Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. «»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. «««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig Reklamezeile 10. Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Dienstag den 19. Januar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 14 (1. Blatt)**

Hans Sachs.

Zum 350. Todestage am 19. Januar 1926.

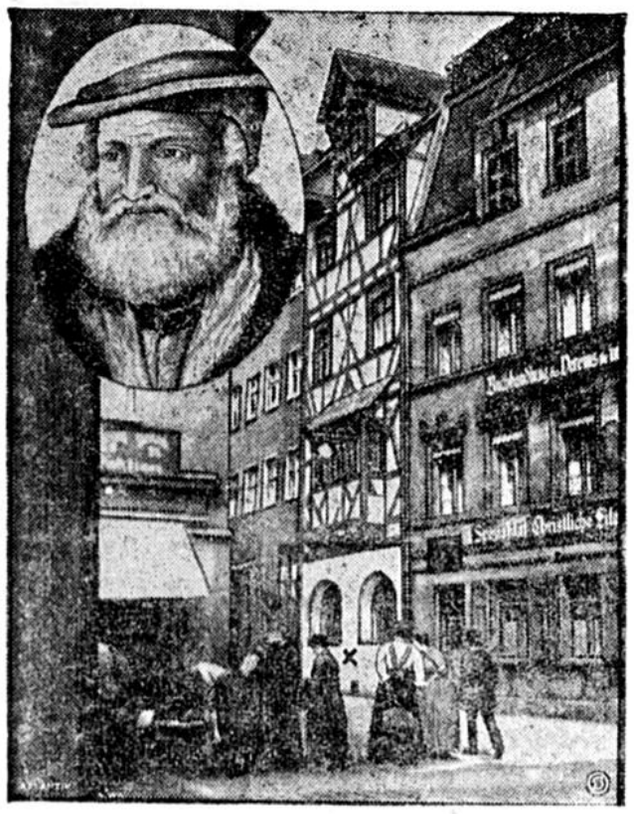
Von Ulrich W. Schroeck.

Das waren damals noch Zeiten für die Freie Reichsstadt Nürnberg. Reichtum, Bildung und Kunst wetteiferten miteinander am Morgenglanz einer neuen Zeit. Berühmte Namen treffen wir im sechzehnten Jahrhundert in Nürnberg an. Da lebten Peter Hele, der Erfinder der Taschenuhren, der Astronom Michael Behaim, der Humanist Willibald Pirkheimer; da schufen auch Albrecht Dürer, der Erzgießer Peter Vischer und der Bildhauer Adam Kraft ihre Werke. In Reichtum und Bildung konnten sich nur wenige, in der Kunst kaum eine der deutschen Städte mit Nürnberg messen.

Das war die Umwelt, in der Hans Sachs lebte und dichtete. Hier in Nürnberg besuchte der am 5. November 1494 als Sohn des Schneidermeisters Sachs Geborene die Lateinschule, erlernte das Schusterhandwerk und dann beim Meister Leonhard Nunnenbeck, dem Leineweber, die Kunst des Meistergesangs. Mittlerweile war er siebzehn Jahre alt geworden und durchwanderte nun von 1511—1516 einen guten Teil Deutschlands. Seine Wanderjahre führten ihn nach Regensburg, Passau, Salzburg, Innsbruck, München, Würzburg, Frankfurt, dann ins Rheinland nach Koblenz, Köln, Aachen, weiter nach Osnabrück und Lübeck, zuletzt nach Leipzig, Erfurt und Wien. In den drei folgenden Jahren, bis 1519, ließ er sich in seiner Vaterstadt als Schuhmachermeister nieder und verheiratete sich. Ruhig und äußerlich nüchtern floß sein ferneres Leben dahin; seine Zeit teilte er bis ins hohe Alter hinein zwischen seinem Handwerk, seiner Familie und seiner Neigung zur Dichtkunst.

Der Meistergesang, die bürgerliche Fortsetzung der mittelhochdeutschen höfischen Dichtung, wurde in den Sängerschulen der Städte gepflegt. Schon der Umstand, daß dabei versucht wurde, dem Dichter die handwerksmäßige Bindung einer Innung vorzuschreiben, genügte, um den Meistergesang an poetischem Wert weit hinter der mittelhochdeutschen Dichtung zurückstehen zu lassen. Die Vorschriften der Meistersinger für die dichterische Form, die sogenannte Tabulatur, engten das freie Schaffenn übermäßig ein, sodaß das meiste, was a Werken jener Zunftdichtung erhalten geblieben ist, uns heute ungenießbar erscheint. Meist war es in der Tat leeres Gerede, und in den Niederlanden z. B., wo die Sängerschulen Rhetorikerkammern genannt wurden, sprach das Volk gar bald von den Rederijkers, den Redereichen. Nur wenige vermochten über die herrschende Plattheit und Unposte hinauszudringen, und von diesen wenigen war Hans Sachs der bedeutendste. Der leidige Spottvers:

Hans Sachs war ein Schuhmacher und Poet dazu —



Porträt des Dichters Hans Sachs und sein Wohnhaus in Nürnberg (X) in der Spitalgasse.

erscheint uns denn auch, so treffend er den Meistergesang im allgemeinen in seiner handwerksmäßigen Gebundenheit kennzeichnen mag, übertrieben und ungerecht.

Denn Hans Sachs besaß Talent; udn wenn auch vieles unter seinen Werken Spreu ist, und anderes, inhaltlich besseres, uns der äußeren Form wegen nicht mehr anzuziehen vermag, so bleibt doch noch eine Reihe von Dichtungen übrig, die dem singenden Schuster von Nürnberg einen Ehrenplatz in der deutschen Literatur für alle Zeiten sichern. Eine ungeheure Produktivität zeichnete ihn aus. In den fünfzig Jahren seiner dichterischen Wirksamkeit verfaßte er mehr als 6000 Gedichte, Fabeln, Erzählungen, Schwänke, Fastnachtsspiele, Komödien und Tragödien. In seiner Erklärung eines alten Holzschnittes, der Hans Sachs' poetische Sendung darstellt, zeichnet Goethe den Meister:

Wie er die Frühlingssonne spürt,
Die Ruh ihm neue Arbeit gebiert:
Er fühlt, daß er eine kleine Welt
In seinem Gehirne brütend hält,
Daß die fängt an zu wirken und leben,
Daß er sie gerne möchte von sich geben.

Und so bringt er denn in Verse, was ihn des Reimens wert dünkt. Hans Sachs war für seine Zeit außerordentlich belesen. Er kannte die Bibel in allen ihren Büchern, das Schwank- und Possenbuch „Schimpf und Ernst" des Johannes Pauli, des Lesemeisters im Barfüßerkloster zu Thann im Elsaß, die meisten deutschen Chroniken und Volksbücher, Boccaccios Novellen und die antiken Schriftsteller. Seine volkstümlichen Verse fließen leicht und sind ausnahmslos paarweise gereimt. Sie sind jedoch nicht nach Füßen, sondern nach der Silbenzahl gemessen und lesen sich deshalb für den heutigen Leser nicht eben flüssig:

Wacht auf, es nahent gen dem tag!
ich hör singen im grünen Hag
ein wunnikliche nachtigall —

Anschaulichkeit ist der Hauptvorzug der Dichtungen des Meisters; das ganze bunte Leben seiner Zeit spiegelt sich darin, und sie sind bewußt lehrhaft im Sinne bürgerlicher Ehrenhaftigkeit. In dem schon erwähnten Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung" hat Goethe den Meister treffend charakterisiert und ihm so ein bleibendes Ehrenmal geschaffen.

Das beste Denkmal aber setzte er sich selbst. Nicht durch den dichterischen Wert seines Werkes, der nicht hoch veranschlagt werden kann, wohl aber durch den Einfluß dieses Werkes auf seine Zeit. Es hat dazu beigetragen, die Kluft zwischen dem gerade damals in Blüte stehenden Wissen der oberen Schichten des Volkes und dem eben erst aus der Unwissenheit des Mittelalters erwachenden Wahrheits- und Schönheitsdrang des gemeinen Bürgers zu überbrücken. Seine Dichtung wurzelte im Volk und sie fand den Weg zum Herzen des Volkes, dem er, als vielgedruckter Schriftsteller, Erbauung, Unterhaltung und populäres Wissen brachte. Das stürmische Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges ließ bei dem allgemeinen Niedergang auch seine Werke der Vergessenheit anheimfallen. Doch der „Schuster von Nürnberg" erwachte. Erneut schenkte er sich dem Volke, sobald der Wust der Französelei überwunden war und Goethe ihm zu Ehren die Verse schrieb:

Weil er so heimlich glücklich lebt,
Da droben in den Wolken schwebt
Ein Eichkranz, ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm aufs Haupt;
In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt!

*

Eine weitere illustrierte Würdigung des berühmten Dichters finden unsere Leser auf Seite 3 dieses Blattes.

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Fladen.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorff.

64) (Nachdruck verboten.)

„Dann ist es erstaunlich, daß die Männer immer wieder solche fruchtlosen Versuche machen. Doch nun Scherz beiseite. Meinst du nicht, daß es geraten wäre, noch heute diese Sache klarzustellen? Dem Brief zufolge ist Ponks heute abend von Newyork abgereist. Wenn die Polizei sofort telegraphisch eine Durchsuchung aller abgegangenen Schiffe anordnet, könnte man den Mörder vielleicht noch fassen."

„Ich hoffe, diesen Schritt durchsetzen zu können, wenn sich tatsächlich im Büro Ponks' eine Leiche findet", sprach Schreyer und griff zu Hut und Stock. „Dieses festzustellen, muß das erste sein. Ich fahre sofort nach Manhattan zurück. Lebe wohl, Elisabeth! Ich werde dir bestimmt noch heute telephonisch alles Wichtige mitteilen."

Eine Viertelstunde später saß er bereits im Zuge, der ihn in schneller Fahrt nach Newyork zurückbrachte.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß er den Direktor Webster, mit dem er die ganze Affäre Ponks und die Vorgänge auf Golden Hill eingehend durchgesprochen hatte, und der auch die Beobachtung des Ponks'schen Hauses angeordnet hatte, noch auf seinem Büro antraf. Der Beamte war erstaunt, den deutschen Rechtsanwalt so bald schon wiederzusehen und empfing ihn ein wenig verdrießlich, da er gerade im Begriffe war, nach Hause zu fahren.

Schweigend las er den Brief, den Schreyer ihm vorlegte, dann zuckte er geringschätzig die Achseln und lächelte spöttisch.

„Natürlich ist das nichts anderes, als eine ganz plumpe Finte."

„Das ist nicht unmöglich — doch auch das Gegenteil ist denkbar."

„Vergessen Sie nicht, daß das Haus seit einer Woche bewacht wird und daß der Eingang zur Wohnung Ponks' versiegelt ist."

„Ich habe das keineswegs vergessen, Herr Direktor, und bin selbst auf die Lösung dieses Rätsels außerordentlich gespannt."

„Nun gut, ich werde überlegen, ob ich morgen die Türe gewaltsam öffnen lasse."

„Morgen?" fragte der Rechtsanwalt mit emporgezogenen Brauen. „Morgen ist der Mörder, falls er sich in der Tat heute eingeschifft hat, nicht mehr erreichbar."

„Ja, mein sehr verehrter Herr Doktor, Sie dürfen nicht vergessen, daß wir außer dem Falle Ponks noch einige andere Sachen zu bearbeiten haben!" rief Webster unwirsch.

„Ich zweifle durchaus nicht an Ihrer amtlichen Ueberlastung," sprach Schreyer sehr höflich. „Immerhin werden Sie nicht vergessen, daß es sich hier um einen Mord handelt, verübt von einem Verbrecher, dem mindestens noch ein Mord direkt nachgewiesen werden kann. Angenommen, die Leiche würde morgen tatsächlich gefunden werden, würden Sie dann nicht von der Verantwortung schwer bedrückt werden, wenn der Mörder durch die Verzögerung entkommen wäre?

Webster knurrte einen Fluch — dann lachte er.

„Man merkt, daß Sie ein Deutscher sind. Aber Sie sollen mir nicht nachsagen dürfen, ich hätte weniger Pflichtbewußtsein als Sie."

Er drückte auf eine Klingel. Ein Beamter erschien.

„Ein Auto! Aber so schnell wie möglich!"

Zehn Minuten später hielt das Auto mit Webster und Doktor Schreyer vor dem Hause Ponks'. Die beiden Herren stiegen aus. Die Dämmerung war schon eingetreten. Plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, standen zwei Männer neben dem Wagen — ein Maurer in arg beschmutzter Handwerkskleidung und ein Dienstmann, der einen kleinen Koffer trug. Beide erkannten zugleich den Chef der Kriminalpolizei und zogen sich schleunigst zurück.

„Sie sehen," sprach Webster, „der Fuchsbau ist von Treibern umstellt."

Beide gingen ins Haus, stiegen die Treppe empor bis ins zweite Stockwerk und standen vor der Türe, die das Messingschild mit dem Namen Ponks trug. Mit großer Sorgfalt prüfte Webster die drei Siegel der Kriminalpolizei.

„Sie sehen, die Siegel sind sämtlich unverletzt," sprach er dann.

„Ist eine Nachahmung der Siegel vollkommen ausgeschlossen?"

„Vollkommen ausgeschlossen, da nur die Kommissare im Besitze der Stempel sind. Die Herren sind ohne Ausnahme absolut zuverlässig. Da die Wohnung nur diesen Eingang hat, dürfte es zwecklos sein, die Türe zu öffnen."

Schreyer war innerlich nun auch halb und halb überzeugt, daß der Brief eine Irreführung war, deren Absicht ihm allerdings nicht einleuchtete. Dennoch bat er den Beamten, die Türe zu öffnen. Er hatte das instinktive Gefühl, vor Ueberraschungen zu stehen.

„Gut, wenn Sie darauf bestehen," brummte der Direktor. Er zog einige Instrumente aus der Tasche, versuchte sie und nach einer Minute ging die Türe auf. Beide traten in das Vorzimmer und Webster schaltete das Licht ein. Nicht das geringste Auffällige war zu sehen. Dann öffnete Webster auch die Verbindungstür, die in das Privatzimmer führte. Dieses war vollkommen finster. Webster tastete nach dem Schaltknopf — fand ihn — schaltete das Licht ein — und stieß einen Schrei aus. —

Auf dem Stuhl am Schreibtisch hockte eine menschliche Gestalt, stark nach vorn übergeneigt. Das Gesicht lag auf der Schreibtischplatte, die Arme baumelten schlaff zur Erde herab.

Nachdem Webster sämtliche Lichter im Zimmer zum Aufflammen gebracht hatte, betrachteten die beiden Männer aufmerksam den Toten. Dann richteten sie den Körper auf, doch dieser war bereits soweit in Erstarrung übergegangen, daß alle Glieder in der Haltung blieben, die sie im Augenblick des eingetretenen Todes hatten. Der Leichnam bot, wie er nun in dem Stuhle zurücklag, mit seinen ausgestreckten, in die Luft greifenden Armen und den stark an den Leib herangezogenen Knien, den weit aufgerissenen verglasten Augen, in denen noch eine Spur ihres letzten, teils drohenden, teils grauenerfüllten Ausdrucks stand, einen überaus schauerlichen Anblick.

„Sie waren ja früher Arzt, wenn ich nicht irre — können Sie die Ursache und die ungefähre Zeit des eingetretenen Todes feststellen?" fragte Webster.

„Es liegt ganz zweifellos eine Vergiftung vor. Welch eine Art Gift verwandt wurde, kann erst bei der Leichenöffnung festgestellt werden. Was die Zeit des Todes betrifft, so kann man annehmen, daß die briefliche Mitteilung die Wahrheit sagt."

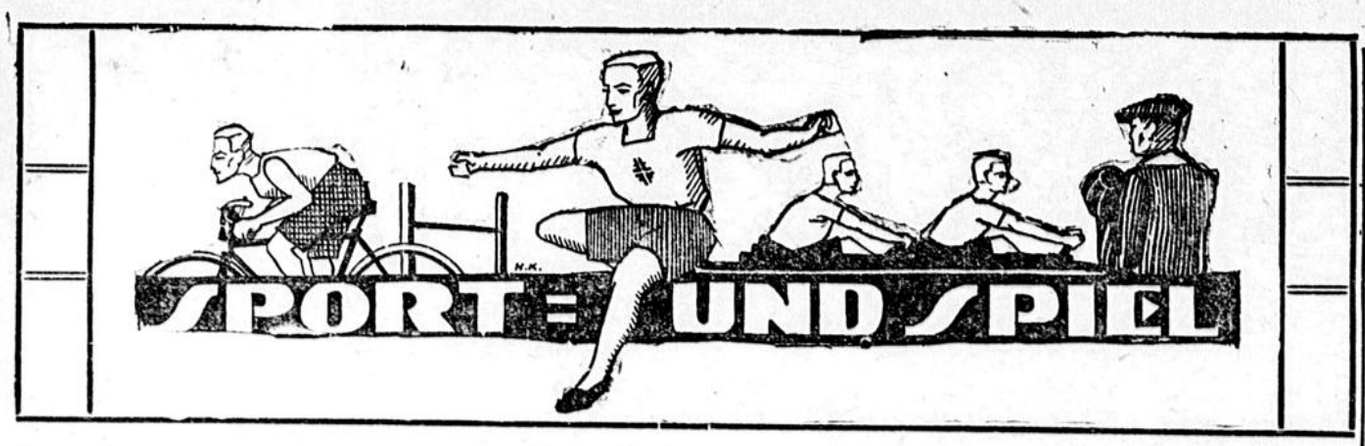
Der Beamte öffnete ein Fenster und ließ einen Pfiff ertönen. Wenige Sekunden später trat einer der Kriminalbeamten, die unten auf Wache standen, herein.

„Fahren Sie sofort zur Wache und holen Sie Herrn Inspektor Armstrong und den Gerichtsarzt Doktor Gould. Ihr Kollege soll unten auf meine weiteren Befehle warten. Das erste leere Auto, das Ihnen begegnet, schicken Sie hierher."

Der Mann eilte fort. Webster begann nun, das Zimmer zu durchsuchen.

„Mir ist noch immer unerklärlich, wie der Mörder und sein Opfer in die Wohnung kommen konnten, ohne daß die Siegel verletzt wurden. Die Wohnung muß also einen zweiten Eingang haben. Und wenn ich mich nicht irre, dann ist er hier."

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Deutschen Turnerschaft.

⊕ **Handball-Meisterschaftsspiele der Aachener Gauklasse.**

Jülicher Turnverein 1885 gegen Aachener Turnverein „Eintracht" 2:3. Die Aachener Vorschau tippte für den Platzverein. Es kam indes wieder einmal anders: mit vielem Glück haben die Aachener die Punkte entführt. — Das Spiel begann schnell, trotz des glatten Platzes. Aachens Elf fand sich zuerst und buchte nach ungefähr 10 Minuten durch Strafwurf das führende Tor. Die Freude der Gäste war indes sehr kurz: noch in derselben Minute glich Jülich durch Prachtwurf aus. Zwei weitere Strafwürfe gegen Jülich verwandelten die Aachener (3:1 für Aachen). Wer die „85er" durch die harten Entscheidungen des Schiedsrichters entmutigt glaubte, sah sich angenehm enttäuscht. Trotz Fehlens des guten Mittelläufers beherrschten die Gastgeber in der zweiten Spielzeit das Feld. Noch ein Erfolg wurde ihnen beschieden, aber der Ausgleich gelang trotz Belagerung und Bombardement des Gästetors nicht. Hier waltete ein guter Hüter seines Amtes, dem eine zahlreiche Verteidigung, Querpfosten und Torlatte wirksame Unterstützung liehen. Wenn je ein Spiel für Jülich unverdient verloren ging, so war es das vom vergangenen Sonntag gegen Aachen. Das darf die Schwarz-weißen allerdings nicht entmutigen. Der sonst gute Schiedsrichter (Walkert, Aachen) war in seinen Strafwurf-Entscheidungen gegen Jülich äußerst korrekt, übersah aber auf der Gegenseite vieles. Mehrmals sahen wir die bedrängten Aachener Verteidiger im Dreizehnmeter-Raum. Was mußte da kommen, Herr Unparteiischer? Jedoch nichts für ungut, der Schiedsrichter ist ja auch nur ein Mensch und kann nicht alles sehen. Die „Eintracht" aber wird froh gewesen sein, als der Schlußpfiff ertönte. — Vor wie nach behauptet Jülich den 3. Platz in der Tabelle. Nach der vorgestrigen Niederlage Gürzenichs hätte es für die Schwarz-weißen bei einem Siege gegen Aachen vielleicht noch zu Meisterehren gelangt. — Turnverein Stolberg gegen Turnverein Gürzenich 1:0. Die Vereine lieferten sich ein schönes Spiel, welches Stolberg dank seines guten Torwarts verdient gewann. Die Stolberger waren schneller und eifriger als Gürzenich, wodurch das Spiel entschieden wurde. Das Feldspiel von Gürzenich war besser, der Sturm zu langsam. — Turnverein Burtscheid gegen Turnverein Jahn 1:1. Die Jahnleute mußten heute erfahren, daß es leichter ist, 2 Punkte am grünen Tisch zu ergattern, als auf festem Rasen. Schon am frühen Morgen stellten sich Turnverein Jahn und Burtscheider Turnverein zum Kampfe, der jedem Verein einen Punkt einbrachte. Mit Wind spielend, gelingt es Burtscheid kurz vor Pause, durch einen Bombenschuß des Mittelläufers ein Tor vorzulegen. Mochte auch mancher Angriff auf Burtscheids Tor rollen, alle erstickten am erbitterten Widerstand Burtscheids oder scheiterten an der vorzüglichen Abwehr des Torhüters. Nach hartem Kampfe ist es endlich dem Turnverein Jahn vergönnt, 5 Minuten vor Schluß das gleichziehende Tor einzusenden. Kurz darauf macht der Schlußpfiff des gerechten Leiters (Lennartz, Turnverein Eintracht) dem harten Ringen ein Ende. Der enttäuschte Turnverein Burtscheid muß dem Turnverein Jahn einen Punkt überlassen.

Wie die Aachener Vorschau die Spielstärke der Gauklasse einschätzt.

Turnverein Gürzenich führt in der Tabelle und hat nur noch Aachener Eintracht und Turnverein Jülich als ernsten Gegner zu fürchten. Die Spielweise der Gürzenicher dürfte sich auch in dieser Spielreihe durchsetzen, und somit darf man dieser Mannschaft die größten Aussichten auf die Gau-Meisterschaft geben. — Aachener Turnverein Eintracht stellt eine technisch schön eingespielte Mannschaft, die jedoch für manchen Gegner zu leicht ist. Für Meisterschaftsspiele muß die Mannschaft sich eine etwas härtere Spielweise aneignen, wenn sie gegen ihren größten Rivalen, Turnverein Gürzenich, den einen Punkt in dieser Spielreihe aufholen will. — Turnverein Jülich hat in den ersten Spielen der ersten Spielreihe nicht die erforderliche Durchschlagskraft bewiesen. Fährt die Mannschaft aber mit dem in den letzten Spielen gezeigten Kampfgeist auch in der neuen Spielreihe fort, so wird es ihr noch möglich sein, den Unterschied zwischen den Spitzenreitern zu verringern. — Turnverein Jahn, Aachen, der bei Eröffnung der Spielzeit als Meisterschaftsanwärter in Frage kam, hat einen zu großen Abstand, um in der neuen Spielreihe noch zu Meisterehren zu gelangen. — Die Aachener Turngemeinde ist durch den Mangel eines ständigen Platzes im Nachteil. Die Mannschaft müßte fleißig üben und vor allen Dingen eine größere Ausdauer in den Spielen zeigen, da sie sonst Gefahr läuft, am Ende von den nachkommenden Vereinen Stolberg und Burtscheid überholt zu werden, um damit dem Abstieg zu verfallen. — Der Turnverein Stolberg hat in dieser Spielzeit auch nicht überzeugen können. Die Mannschaft tritt selbst auf eigenem Platze nicht immer geschlossen an, ein Zeichen dafür, daß in der Mannschaft nicht der erforderliche kameradschaftliche Geist herrscht, wo alle für einen und einer für alle eintreten, was in den Meisterschaftsspielen unbedingt verlangt werden muß. — Tabellenletzter ist Turnverein Burtscheid. Die Mannschaft wird für alle Gauklassenvereine in der zweiten Spielreihe ein gefürchteter Gegner sein. Gegen die Spitzenführer konnte Burtscheid unentschieden spielen und wird, wenn nicht alles trügt, in der zweiten Spielreihe auch einige Spiele gewinnen, wenn die Mannschaft etwas mehr Glück hat.

*

Neue deutsche Höchstleistungen im Eisschnellaufen.

Titisee, 17. Jan. Beim Verbandseislauf in Titisee stellte Vollstedt (Altona) im 3000-Meter-Laufen einen neuen deutschen Rekord mit 5,43 auf (bisher Pickert, Berlin 5,50). Ferner verbesserte Stoehr (Berlin) im 500-Meter-Laufen den deutschen Rekord mit 0,49 (bisher Grund, 0,51 Minuten).

Schwimmsport.

Der Deutsche Schwimmverband hatte dem Internationalen Schwimmverband die seinerzeit von Frl. Erni Huneus (M.Gladbach) erzielte Leistung von 1,29 im 100Meter-Brustschwimmen zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet. Der Internationale Verband hat nunmehr die Leistung der deutschen Schwimmerin als Weltrekord bestätigt.

Aus dem Westdeutschen Spielverband.

Frost und Schnee hatten auf den Plätzen am Sonntag einen recht gefährlichen Spielboden geschaffen, wodurch es denn in den ausgetragenen Spielen manchmal zu recht kräftigen unbeabsichtigten Umarmungen der Spieler kam. Trotzdem wurden sie alle, mit einer Ausnahme, in guter sportlicher Manier ausgetragen. Das sogenannte „räudige Schaf" bildete diesmal F.C. Altdorf 21, von dem man das bisher nicht gewohnt war und hat das Verhalten der Zuschauer hoffentlich keine allzuüblen Folgen für die Mannschaft auf sich, die, zu ihrem Lobe sei es gesagt, mit den Vorkommnissen der Fanatiker nichts zu tun hatte. Beim Stande von 0:3 mußte der Unparteiische durch das Verhalten der Zuschauer das Spiel zu Gunsten Spielklubs abbrechen. Broich schlug in Kirchberg die Teutonia Aldenhoven mit 1:1. Dadurch dürfte Aldenhoven in der B-Klasse kaum noch vor dem Abstieg zu retten sein, zumal es Siersdorf glückte, in Stetternich mit einem 2:0-Resultat die Punkte einzustecken. In Jülich konnte Welldorf durch einen mehr als glücklichen Sieg über Selgersdorf seine Spitze befestigen und ebenso Ederen mit einem 4:1-Sieg über Freialdenhoven. Inden besiegte Pattern b. A. mit 8:1 und Güsten die Rödinger mit 5:0, Dürboslar gegen Bourheim 4:2.

Jülich 10 holte sich in Dohr mit einem 5:3-Siege die wertvollen Punkte und wird am kommenden Sonntag wohl den schwersten Kampf hier in Jülich gegen Union Rheydt zu bestehen haben. Auf das Ergebnis darf man wirklich gespannt sein. Eine große Ueberraschung gab es in dieser Klasse übrigens dadurch, daß sich Rhenania Würselen in Odenkirchen mit nicht weniger als 0:13 beladen und dadurch von der Spitze abhängen ließ. V. f. R. Eschweiler gegen Sportklub Aachen 0:2; Union Rheydt gegen Schwarzrot Aachen 6:1; Waldhausen gegen 05 Aachen 0:2; Stolberg gegen Viktoria Rheydt 4:6.

Sportverein Dohr gegen F.C. Jülich 1910 3:5 (2:2). Trotz des schneebedeckten Bodens wurde ein schnelles, aber faires Meisterschaftsspiel ausgetragen. Beide Stürmerreihen tragen gleich gefährliche Angriffe vor. Jülich kann in der 12. Minute in Führung gehen, aber in der 14. Minute gleicht der Gastgeber schon aus, um kurz darauf 2:1 in Führung zu gehen. Jülich drängt auf Ausgleich, was ihm auch kurz vor Halbzeit gelingt. Nach der Pause werden die Angriffe der Jülicher gefährlicher, welches in der 46. und 48. Minute zwei Elfer einbrachte. Der sehr verdutzte Gastgeber zieht nun alle Register auf, spielt äußerst hart, ohne jedoch unfair zu werden. Aber hier steht Jülichs Hintermannschaft wie eine Mauer, Jülichs Torwächter meistert selbst die gefährlichsten Schüsse. Kurz vor Schluß stellt Dohr das Resultat auf 3:4, aber schon eine Minute später kann Jülichs Mannschaft das Resultat auf 3:5 stellen. Die Jülicher waren heute wie aus einem Guß und kaum eine schwache Stelle wies die Mannschaft auf; besonderes Lob gebührt dem Torwächter. Schiedsrichter Broich, M.Gladbach, war dem Spiel in jeder Weise gewachsen.

Linnich 07 gegen Euskirchener Ballspielverein 0:2 (0:1), Ecken 7:9. Euskirchen hatte Wahl und spielt bergab. Linnichs Anstoß geht zum Mittelläufer und wird von selbigem den Euskirchener vor die Füße geschossen. Wechselndes Feldspiel bei leichter Ueberlegenheit Euskirchens folgt nun. Nachdem 3 Strafstöße für Linnich denselben auch nichts einbringen konnten, trat Euskirchen die erste Ecke. In der 40. Minute fiel das erste Tor für Euskirchen. Noch einige Flankenwechsel und es wurde zur Halbzeit gepfiffen. Eine Minute nach Wechsel gab es einen Freistoß im Strafraum Euskirchens wegen gefährlichem Spiel. Der Schuß wurde zur Ecke abgeleitet. In den nächsten 10 Minuten war Linnich dauernd in Euskirchens Hälfte. Nachdem auf jeder Seite noch einige Ecken getreten worden waren, fiel in der 31. Minute das zweite Tor für Euskirchen. Hierbei war Linnichs Torwächter zu spät gestartet und an ihm vorbei rollte der Ball ins Tor. Linnich wollte noch sein Ehrentor erringen. Trotzdem es lange ein Tor verdient hatte, konnten die Stürmer auf dem glatten Boden den Kasten nicht finden.

Stetternich 1 gegen Siersdorf 1 0:2. Zum dritten Mal trafen sich obige Vereine im Punktespiel und diesmal war Siersdorf der Glücklichere. Schon in der ersten Viertelstunde mußte der Rechtsaußen Stetternichs infolge Fußverletzung ausscheiden und in dieser Zeit fiel für Siersdorf das erste Tor. Alle Versuche Stetternichs, das Tor aufzuholen, scheiterten. Nach abermals 10 Minuten Spieldauer schied Stetternichs Mittelläufer ebenfalls aus und Siersdorf gelingt das zweite Tor. Zwei Elfmeter für Stetternich konnten nicht verwandelt werden. Nach Halbzeit setzt sich Stetternich trotz seiner 9 Mann zeitweise in Siersdorfs Hälfte fest; zu Torerfolgen kommt es aber auch jetzt nicht. Siersdorf spielt stark auf Halten des Vorsprunges, was sich am besten durch willkürliches Austreten von 78 Bällen in seiner Hälfte widerspiegelt. Durch das zeitweise Ausscheiden auch noch eines dritten Spielers gelingt Stetternich nicht einmal der Ehrentreffer. Schiedsrichter Kurth leitete korrekt.

Selgersdorf I gegen Welldorf I 1:2. Auch hier Wiederholungsspiel, das Welldorf als glücklichen Sieger sah. Gleich nach Anstoß kann Selgersdorf seinen einzigen Erfolg buchen. Die ganze erste Spielhälfte stand im Zeichen der Blau-weißen und Welldorf hat schwere Arbeit zu leisten. Der glatte Boden bringt es mit sich, daß die Spielweise zeitweilig äußerst hart wird. Nach Halbzeit kann Welldorf etwas mehr aufkommen und erzielt aus einem Gedränge (Ecke) das erste Tor. Das zweite Tor brauchte gar nicht zu fallen und hätte unbedingt gehalten werden müssen. Das richtige Resultat hätte ein Unentschieden am besten wiedergegeben.

Rödingen I gegen Güsten I 0:5. Rödingens Niederlage war schon vor dem Spiel besiegelt, denn wie fast immer trat Rödingen auch dieses Mal mit Ersatz an. Es war kein harter Punkte-Kampf, sondern ein Spiel, wie es eigentlich sein soll. Dem Publikum von Rödingen und Höllen wäre zu empfehlen, wenn sie Sport sehen wollen, ihr Portemonnaie nicht zu vergessen. Rödingens Torwart und sein Bruder legten heute wieder ein Zeugnis ihres Könnens im Spiel ab. Güsten gewann verdient.

Ederen I gegen Freialdenhoven I 4:1. Ederen in stärkster Aufstellung ist nach Anstoß sofort tonangebend. Nach planvollen Angriffen stellt es das Spiel bis Halbzeit auf 3:0. Bei Wiederanstoß wird das Spiel zerfahrener, einesteils bedingt durch die Umstellung, die Ederen infolge Ausscheidens des rechten Verteidigers vornehmen mußte, andernteils, weil verschiedene Spieler etwas nervös wurden. Freialdenhoven erhielt kurz vor Schluß durch einen schönen Flachschuß sein Ehrentor. Schiedsrichter konnte energischer sein. (In Zukunft werden Berichte ohne Vereinsstempel oder aber Namen des Einsenders nicht mehr berücksichtigt.)

Wegen Raummangel mußten verschiedene Berichte zurückbleiben.

*

Nächste G.-A.-Sitzung am Freitag den 22. Januar. Geladen Vertreter von Stetternich, Broich, Inden, Schiedsrichter Meuser-Altdorf, Altdorf, Jülich 1910.

*

Die Auf- und Abstiegsfrage im W. S. V. geklärt.

Der V.-V. des W. S. V. befaßte sich in seiner letzten Sitzung in Düsseldorf mit dem Auf- und Abstieg in den einzelnen Klassen. Es wurde ein Beschluß herbeigeführt, der besagt, daß die Kreismeister der 2. Bezirksklasse, die zum unmittelbaren Aufstieg berechtigt sind, in die 1. Klasse aufrücken. Weitere für den Aufstieg in Frage kommenden Vereine der 2. Bezirksklasse müssen in einer Qualifikationsrunde gegen alle übrigen absteigenden Vereine der 1. Klasse um den Aufstieg kämpfen. Das heißt also, es findet kein direkter Abstieg statt, sondern die Besten der 2. Bezirksklasse nach dem Meister werden mit den Letzten der 1. Bezirksklasse, die laut Wahlversammlungsbeschluß absteigen müssen, in einer Qualifikationsrunde zusammentreffen (Hin- und Rückspiele). Diejenigen Vereine, welche sich hier die meisten Punkte sichern, werden in die 1. Bezirksklasse aufgenommen bezw. weitergeführt.

*

Waldlauf in Linnich.

Am Start versammelten sich 21 Senioren und 5 Jugendliche. Zuerst wurden die Senioren auf ihre ca. 5 Kilometer lange, beschwerliche Strecke gesandt. Fünf Minuten später begaben sich die Jugendlichen auf ihre ca. 2 Kilometer-Strecke. Der sofort in Führung gehende Jugendliche Reinartz, 07 Linnich, behielt die Führung auf der ganzen Strecke inne. Im Ziel war er 2 Minuten vor Forst, Freialdenhoven. Mit je 100 Meter Abstand folgten Hilgers und Tillmann, Schleiden und Mandelartz, Bourheim. Es gereicht den Jugendlichen zur Ehre, daß sie restlos die Strecke durchgehalten haben. — Bei den Senioren bildete sich kurz nach dem Start eine Spitzengruppe aus den Läufern Willms, 07 Linnich, Esser, Hambach, Lange, Jülich 10 und Derichs, Ederen. Da ein jeder auf der Hut war, gelang es keinem, sich eine größere Spanne vom Hauptrupp zu trennen. Nach ca. 4 Kilometer versuchte Esser, Hambach, durch einen seiner bekannten Zwischenspurts sich von der Spitze zu lösen. Der Versuch schlug fehl. Beim nochmaligem Versuch konnte er sich einen Vorsprung von ca. 50 Meter sichern. Diesen Vorsprung behielt er bis in dem Berg (Altwyl) in Linnich. Willms, 07 Linnich, und Lange, Jülich, welche Esser immer mehr zusetzten, rückten mächtig auf. Als Esser 25 Meter vor dem Ziel in Führung lag, beging er den Fehler, sich umzusehen. Durch den darauffolgenden Sturz behindert, konnte Willms, Linnich, und Reiner Langen, Jülich 10, vorbeiziehen. Esser schied durch eine leichte Verletzung aus und dritter wurde dadurch Derichs, Ederen.

*

Rheinischer Südkreis.

Der Sonntag brachte die Meisterschaftsspiele ihrem Ende wieder einen Schritt näher. Den Meistertitel holte sich in Bonn gegen Tura der V. f. R. Köln mit einem Bombensieg von 9:1; K. S. C. spielte mit K. C. f. R. 3:3. — In den Pokalspielen schlug Bonner F. V. Jugend Düren 4:0; Kölner V. C. gegen Germania Düren 0:1.

Rheinbezirk, Gruppe West.

In Gladbach und Düren gelangten heute die letzten Meisterschaftsspiele zum Austrag. Der Lokalkampf Eintracht gegen Borussia endete vor einer großen Zuschauermasse mit dem hohen Sieg von 1:8 zugunsten der Borussen. In Düren blieb der Sportklub 03 über Alemannia Aachen mit 6:0 Sieger und rettete sich durch diesen hohen Sieg von dem vorletzten Tabellenposten. Alemannia Aachen ist nunmehr völlig festgefahren. Die Aachener Mannschaft kam als Sieger in diesem Spiel keinen Augenblick in Frage.

Endspiel um die Rheinbezirk-Meisterschaft.

Am kommenden Sonntag, 24. Januar, findet das Spiel Rheydter Spielverein gegen V. f. R. Köln im Sportpark zu Köln-Müngersdorf statt. Die Leitung hat der Schiedsrichter Guyenz (Essen) übernommen.

Städtespiel Paris-Köln am 14. Februar in Paris.

Nachdem der Sportfriede zwischen Frankreich und Deutschland geschlossen wurde, gelangt obiges Spiel in Paris zum Austrag.

Sülzer Sp. Vg. gegen Sp. V. Rheydt 5:4 (2:0).

Das Treffen verlief nach schönem Kampf für Rheydt sehr glücklich. Die Kölner ließen einen Elf-Meter-Ball aus und verhalfen gegen Schluß durch Selbsttor den Rheydtern zum entscheidenden Vorsprung von 4:3. Das Zusammenspiel des Kölner Angriffs war besser als das der Rheydter, die Deckungsreihen und die Verteidigungen boten fast gleichwertige Leistungen, während Trebels im Tor der Rheydter sicherer schien als Raddatz bei den Kölnern. Am 31. wird in Köln der Rückkampf ausgetragen, der den Sülzern Gelegenheit bietet, die unverdiente Niederlage wieder wettzumachen.

*

Im Bergisch-Märkischen Bezirk stand das einzige Meisterschaftsspiel Düsseldorfer S. C. 99 gegen Sp. und Sp.-V. Elberfeld zur Tagesordnung. 4:1 lautete das Resultat.

Im Niederrheinbezirk: Preußen Duisburg gegen Union Krefeld 6:0; Duisburger Spielverein gegen V. f. L. Krefeld 4:2; V. f. B. Ruhrort gegen Union Hamborn 2:2; Preußen Krefeld gegen Duisburg 99 2:3.

Ein nicht alltägliches Ergebnis wurde in Giesen erzielt, wo Kurhessen-Kassel mit 26:1 (!) über Giesen Sieger blieb.

Eine Fußballmannschaft, zusammengesetzt aus Spielern vom Hamburger Sportverein, ABTS Bremen und Holstein-Kiel macht eine Wettspielreise nach Amerika.

Im Länderspiel Italien gegen Tschechoslowakei in Turin siegte Italien 3:1.

Süddeutschland.

Pokal-Spiele: Bezirk Bayern: F. C. Fürth gegen F. V. Würzburg 0 5:3, F. C. Michelau gegen A. S. V. Nürnberg 3:13, Sp. Vg. Hof gegen Sp. Vg. Fürth 0:10, Kickers Würzburg gegen V. f. R. Fürth 2:5, I. F. C. Nürnberg gegen F. V. Fürth 5:3, Jahn Regensburg gegen Bayern München 1:16, V. C. Augsburg gegen München 1860 1:7, Sp. Vg. Ingolstadt gegen Schwaben Augsburg 2:7, Teutonia München gegen Wacker München 3:7, I. F. C. Straubing gegen S. Vg. München 3:2. — Meisterschaftsspiele: Main-Bezirk: S. V. Heddersheim 07 gegen F. S. V. Frankfurt 0:6, Viktoria Aschaffenburg gegen V. f. L. Sachsenhausen 10:2. Bezirk Württemberg-Baden: S. C. Stutggart gegen F. V. Karlsruhe 2:2, V. f. R. Heilbronn gegen I. F. C. Pforzheim 4:3, F. C. Birkenfeld gegen F. C. Freiburg 1:2. Ludwigshafen 03-Mannheim-Lindenhof 08 6:1.

Der Deutsche Altmeister, K. F. V., endgültig Meister.

Der Karlsruher Fußballverein als Aufstiegverein hat gegen den S. C. Stuttgart den letzten benötigten Punkt erkämpft. Bis zum Wechsel stand das Spiel noch 0:0. Dann ging Karlsruhe durch Vogel und Kastner mit 2:0 in Führung, doch konnte Stuttgart durch Metzger und Gröner wieder ausgleichen.

Obige Uebersch
Hans Sachsen
nur gegeben, dür
zusammenfassen, w
sollte. Aber man
unserer Theater
deutschen Dich
Ein Richard
beschämenden Eind
Deutschland in
Schustervoeten aus
Ehr
Dan
Und einer der
Hans Sachs.
eines Schneiderme
ausgehenden Mitte
Ritterburgen und
verlegie und dam
legte. Selbstverstä
Verflachung verbu
moralische Tenden
Hans Sachs ist ih
dings noch stark
Aber für ritterlich
tum hat er kein
Minnedienst. Sein
und tugendhaft-ehr

Immerhin zeug
daß er seinen Soh
Damit gab er ihm
dichterische Ader z
deter Lehrzeit im
mehrjährigen Wa
Bereits im 14.
in Städten fangest
oder Webstuhl mi
nächsten schon schlo
schaften zusammen

Die Meis

Mit besonders
Sachsens zu dessen
damit zugleich des
Wagner. Denn
Schusterpoeten, ihm
unvergängliches
ureigenste Schöpfu
Heiligtum, ist heu
Grund? Nun, seh
Sachsens Mahnung
deutschen Meist

Ehrt Eure Deutschen Meister!

nach dem bekannten Holzschnitt von Hans Brosamer

Obige Ueberschrift einem Aufsatze zum Gedächtnisse Hans Sachsens, zu seinem **350. Todestag am 19. Januar** gegeben, dürfte in ihren wenigen Worten alles das zusammenfassen, was uns Deutsche heute eigentlich bewegen sollte. Aber man schaue sich nur einmal die Spielpläne unserer Theater an: Wo findet man heute noch einen deutschen Dichter?

Ein Richard Wagner ist es gewesen, der unter dem beschämenden Eindruck der Fremdtümelei in der Kunst in Deutschland in den „Meistersingern" den Nürnberger Schustervoeten ausrufen läßt:

Ehrt eure deutschen Meister!
Dann bannt ihr gute Geister!

Und einer der deutschen Meistergrößen war gerade Hans Sachs. Am 5. November 1494 zu Nürnberg als eines Schneidermeisters Sohn geboren, ist er ein Kind des ausgehenden Mittelalters, dessen Geistesleben sich aus den Ritterburgen und Klöstern immer mehr auf die Städte verlegte und damit diesen Grund einer eigenen Kultur legte. Selbstverständlich war damit eine gewisse geistige Verflachung verbunden: nüchterner Ton und lehrhaft-moralische Tendenz bildet von jetzt ab die Richtung und Hans Sachs ist ihr typischer Vertreter, so sehr ihm allerdings noch stark mittelalterliche Anschauungen eigen sind. Aber für ritterliche Abenteuerlust und schweifendes Heldentum hat er kein Verständnis, ebenso wenig für galanten Minnedienst. Seine Richtlinien sind: friedliche Arbeit und und tugendhaft-ehrbares Leben.

Immerhin zeugt es für den gesunden Sinn des Vaters, daß er seinen Sohn auf die sogenannte „Lateinschule" schickte. Damit gab er ihm die Grundlagen, die zweifellos später die dichterische Ader zeugten und den jungen Sachs nach beendeter Lehrzeit im ehrsamen Schusterhandwerke auf seiner vierjährigen Wanderschaft begleiteten.

Bereits im 14. Jahrhundert hatte es an Höfen und in Städten sangeskundige Handwerker gegeben, die Amboß oder Webstuhl mit der Leyer vertauscht hatten, aber im nächsten schon schlossen sie sich zu poetischen Schulgenossenschaften zusammen mit zunftmäßigen Formen und regelmäßigen Uebungen, die zu verschiedenen Rangstufen und Belohnungen führten und uns als Meistersingerschulen überliefert worden sind. An erster Stelle wird uns da Nürnberg genannt, dessen Meistergesang durch den von der Wanderschaft heimgekehrten und 1520 zum Meister seines Handwerks erhobenen Hans Sachs erst die rechte Blüte erlebte.

Die Leistungen Hans Sachsens als Meistersinger zu Nürnberg sind und bleiben unübertroffen. Nicht nur hat er die lähmenden Fesseln des Schulgebotes durchbrochen und alten Formen neues Leben gegeben, sondern er hat durch eigene dichterische Schöpfungen, besonders in seinen Spruchgedichten und Fastnachtsspielen, welch letztere sich gerade in heutiger Zeit wieder wachsender Beliebtheit erfreuen und vor allem gern von Schulen aufgeführt werden, der deutschen Dichtkunst unendliche Werte geschaffen.

Hans Sachsens Wohnhaus zu Nürnberg nach einer Radierung von J.F. KLEIN aus dem Jahre 1832.

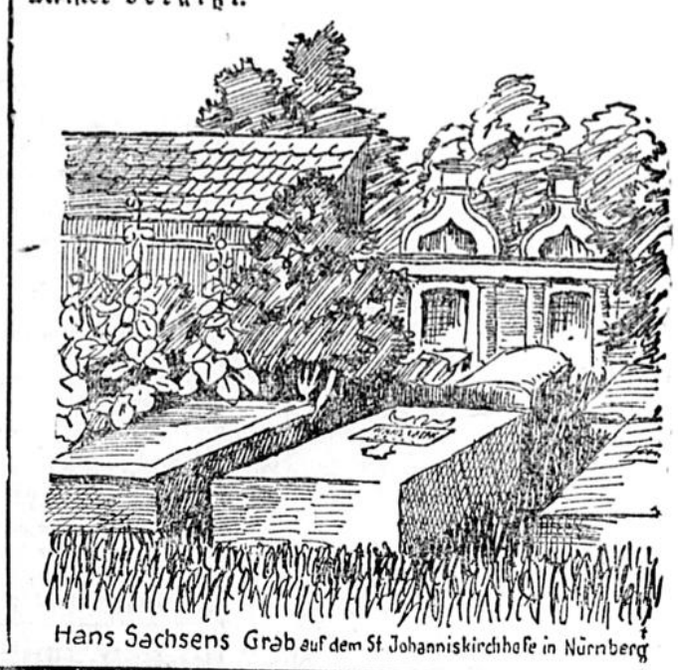
Zwar mischte sich Sachs auch in die religiösen Kämpfe der damaligen Zeit — wir nennen hier sein Lied: Wach auf, es nahet gen den Tag — wofür ihm der Stadtrat zu Nürnberg befahl, hinfort nur „seines Handwerks und Schuhmachens zu warten" und jedwede dichterische Veröffentlichung bei Strafe untersagte. Jahre hindurch schwieg der Schusterdichter, und als dann seine Stimme wieder erscholl, klagte sie über den Mangel an Gemeinsinn, über den zunehmenden Betrug aller Welt und die schlimme Lage der kleinen Leute. Aber der große einheitliche Zug war seiner Dichtkunst eigen geblieben und man vermag es heute kaum zu fassen, daß dieser einfache Handwerksmann, nachdem er am 19. Januar 1576 nach einem sonst überaus glücklichen Leben entschlafen war, weit über 6000 Einzelwerke hinterließ, ganze 23 starke Bände! —

Urgesund plätschernd im Strom wie der Lachs
Einst von den Gelehrten verdundert,
Heut von den Gelehrten bewundert!
Hans Sachs! —

So faßt Vierordt in seinen „Deutschen Hobelspänen" Sachsens Wesen und Bedeutung zusammen. Und es ist kein anderer als Goethe gewesen, der in seinem Wilhelm Meister schrieb: „Allem Leben, allem Tun, aller Kunst, muß das Handwerk vorausgehen . . ." Wir jedoch, wir sogenannten Zeitgenossen gedenken wir eigentlich heute noch, welche hohen Werte das deutsche ehrsame Handwerk uns und damit der Welt gegeben hat? Es soll niemandem aus diesem

Das Hans Sachs - Denkmal

Vergessen ein Vorwurf gemacht werden, wohl aber, wenn man jetzt noch, nach diesen Zeilen, der Fremdtümelei huldigt und darob des deutschen Handwerks, der deutschen Meister vergißt.



Hans Sachsens Grab auf dem St. Johanniskirchhofe in Nürnberg

Die Meistersinger von Nürnberg.

Mit besonders freudigem Herzen soll auch hier Hans Sachsens zu dessen 350. Todestage gedacht werden, und damit zugleich des Großen von Bayreuth, eines Richard Wagner. Denn er ist der Ruhmkünder des Nürnberger Schusterpoeten, ihm hat er in seinen „Meistersingern" ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Bayreuth, Wagners ureigenste Schöpfung und bis 1913 unantastbares Grals-Heiligtum, ist heute in seinem Bestande bedroht. Der Grund? Nun, seht einfach: weil wir Deutschen Wagner-Sachsens Mahnung in den Wind schleudern: Ehrt eure deutschen Meister!

Man hat sich heute schon daran gewöhnt, Wagners „Meistersinger" schlechtweg „Die deutsche Oper" zu nennen. Denn alles atmet hier reinstes Deutschtum, vom gotischen Stil des Handlungsortes bis zur Kleinmalerei deutschen Kulturlebens in Handwerks- und Gewerbesbanden, verbrämt durch die Bodenständigkeit eines genügsamen Bürgertums.

Ueber dem allen ragt Hans Sachs hervor. Wagner sieht ihn mit vollem Recht wie auch Goethe: an allem Großen mit- und nachschaffend beteiligt, aus der Enge seiner Umwelt zu weit ausschauendem, auf Leben und Schicksal mild niederlächelndem Humor emporgerichtet, mit aller feinen Klugheit und der Seelenzartheit einer Natur höherer Ordnung begabt.

Und wem schlägt nicht das Herz höher, wem stählt sich nicht die Brust angesichts des so überwältigen Aufbaues der grandiosen Schlußszene? Mit dem festlichen Aufzug der Zünfte, einer großartig gesteigerten Chorlyrik, dem Wettsingen und mancherlei entzückenden Episoden ohnehin schon von reichstem Gehalt, gipfelt ihr höherer Sinn in der Bedeutung, die hier in engster Fühlung mit seinem Volke Hans Sachs als der Meisterpoet dieses Volkes gewinnt, das ihm zujubelt und ihm seine eigenen Lieder entgegensingt. Die unsterblichen Verse von der „Wittenbergisch Nachtigall" brausen in einer Hymne von herzbezwingender Kraft und seelenerschütternder Feierlichkeit wie über alle Gegenwart hin in die fernste Zukunft des deutschen Volkes. Und eine Gestalt des edelsten Deutschtums steht Hans Sachs in dem Ausklange seiner großen „Ansprache" auf der ragenden sittlichen Höhe eines Führers und Bildners seines Volkes, ein getreuer Ekkehard deutscher Kunst:

Verachtet mir die Meister nicht
Und ehrt mir ihre Kunst, . . .
Was ihnen hoch zum Lobe spricht,
Fiel reichlich euch zur Gunst! . . .
Ehrt eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister!

Wohl uns, wenn wir, allen Widrigkeiten und kleinlichen Zänkereien zum Trotz uns zu diesen Mahnworten Hans Sachsens durchzusetzen vermöchten, sie uns zu eigen machen könnten! Dazu gehört, daß dem ehrsamen deutschen Handwerk wieder ein fester Boden gegeben wird, aus dem es aus sich heraus gesunden kann. Und nicht zuletzt müssen wir uns wieder zur gegenseitigen Achtung als Mensch durchringen. Den Weg zu diesem Hochziele weisen uns Wagners „Meistersinger" mit der alles überstrahlenden Güte und Verklärtheit eines Hans Sachs.

(D.R.G.M.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute morgen 1 Uhr meine liebe Gattin unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, die wohlachtbare

Frau Peter Bauer,

Josefine geb. **Neese,**

Mitglied des Vereins katholischer Frauen und Mütter,

infolge eines Schlaganfalles, wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel, im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Jülich, Köln, Düsseldorf, den 18. Januar 1926.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag den 21 Januar, morgens 9½ Uhr, in der Pfarrkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Schloßstraße 15 aus.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 7¾ Uhr unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Carl Conrads,

Schuhmachermeister,

Mitglied des kath. Arbeitervereins,

nach langen, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 68 Jahren durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Jülich, Frankfurt a M, Burgwaldniel, Köln u. Mayen (Eifel), 18. Jan. 1926.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 20. Januar 1926, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Lorsbeckerstr. 48 aus Die feierl. Exequien sind am gleichen Tage, vormittags ½9 Uhr.

Sprechstunden für

Bruchleidende

Düren: Samstag 23. Jan., nachm. 5½—8, Sonntag 24. Jan., vorm 9—½12, Parkhotel
Jülich: Sonntag 24 Jan., nachm. 1½—8, Hotel Melier, Kölnstraße 33.

Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt,
Spezialb. Bruchleiden, Hamburg 36, Esplanade 6 III.

Noch einige Lose der Großen Geldlotterie für das Grenz- und Auslandsdeutschtum

zu haben.

Höchstgewinn 75000 M.

6918 Gewinne und **1 Prämie** im Gesamtbetrage von **150000 M.**

Jos. Fischer.

Klein-Auto,

Opel 4/14 PS., Drei- resp. Viersitzer, offen und geschlossen, umständehalber äußerst günstig abzugeben. Angebote u. **Nr. 555** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Romane in großer Auswahl. **Buchhandlung Jos. Fischer.**

Wecker-Uhren!

von 4 Mk. an.

Uhrenhaus Fikentscher
k. Kurstr 3, am Markt
Reparaturen
aller Uhren u. Goldwaren. Schnelle Lieferung, mäßige Berechnung.

Fastnacht!

Herren-, Damen- u. Kinder- sowie seidene Domino-

Masken,

Papier- und Stoff-

Mützen u. Hüte,

Krawatten, Stöcke, Schirme, Fächer, Tamburins, Kneiter, Brillen, Blumen, Anstecker, Ohrringe, Pfauentedern, Hörner, Rüssel, Pritschen, Klappern, Bärte, Scheren, Wedel etc.

J. Flamm Nachf.
(Karl Eicker)
Fernruf 269 Am Markt.

Zu verkaufen

43 Ar Ackerland,

bei **Serrest** gelegen, auch günstig für **Welldorf.**

Näheres in der Geschäftsst.

Zentrifuge und Butterfaß,

fast neu, in gutem Zustande, sowie verschiedene **Möbelstücke** abzugeben.

Hasselsweiler 43.

Gut möbl. Zimmer

an ruhigen Herrn zu vermieten.

Ausk. in der Geschäftsst

Prima Rottleesamen

noch preiswert abzugeben.

Hub. Peltzer, Schleiden

Ordentl., fleißiges Mädchen

nicht unter 17 Jahren, für alle Haukarbeit, für sofort oder zu Lichtmeß gesucht.

Frau Wwe. **Martin Breuer,** Mersch Nr. 30.

Ein zuverlässiges, älteres

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Ausk. in der Geschäftsst.

Mädchen,

das melken kann, **sucht** zum 1. Februar **Stelle.**

Ausk. in der Geschäftsst.

Ein Mädchen

vom Lande, 17 Jahre alt, **sucht Stelle.**

Ausk. in der Geschäftsst.

Aufruf!

Weite Kreise unserer Mitbürger befinden sich in bitterster Not. Die vollständige Schließung vieler Industriebetriebe, die Einschränkung der Arbeitszeit bei den noch beschäftigten Arbeitern, die Reduzierung der Belegschaft bei manchen privaten und Reichsunternehmungen in Verbindung mit dem äußerst strengen Winter haben in unverhältnismäßig viele Familien der Stadt Jülich Hunger und Mangel am notwendigsten Lebensbedarf hineingetragen. Rund 700 Menschen, darunter eine ganze Anzahl Familien mit großer Kinderzahl, deren Existenz bislang von dem Arbeitseinkommen ihrer Ernährer abhängig war, stehen infolge der täglich sich steigenden Erwerbslosigkeit heute vor dem Nichts. Weitere 200 Sozial- und Kleinrentner mit fast ebensovielen Familienangehörigen frieren in kalter Stube; sie haben ein Leben voll Arbeit und Mühe und Sparen hinter sich und wissen heute nicht, was sie morgen essen sollen.

Die gesetzliche Fürsorge von Reich, Staat und Kommune reicht zur Behebung der Notlage nicht aus. Wir haben uns mit **der Bitte um eine besondere Hilfsaktion** an **Stadt** und **Kreis** gewandt und hoffen, daß man dort Verständnis für die schwere Lage unserer Mitbürger hat. Darüber hinaus aber muß eine **Notgemeinschaft aller** wachsen, in der alle für einen und einer für alle sich verantwortlich fühlt. Echt **christliche Caritas** muß sich aufmachen, um in Zeiten, in denen es uns allen nicht gut geht, denen zu helfen, denen es schlecht, bitter schlecht geht. Da hilft kein Vorurteil und kein Abseitsstehen — es ist die Stunde, in der das höchste und schönste Gebot des Christentums verwirklicht werden muß: **„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“** Wir haben kein Recht mehr, uns Christen zu nennen, wenn wir an der Not unserer Tage gefühllos vorübergehen.

Darum wenden sich die Unterzeichner mit diesem Hilferuf an die gesamte Bürgerschaft der Stadt Jülich.

Helft — helft schnell — helfe jeder!

In den nächsten Tagen werden mit **Ausweisen versehene Leute von Türe zu Türe** gehen, um einen **Beitrag** zur Behebung der fürchterlichen Not zu erbitten. Wir sind für **jede Gabe,** für die größere Spende des Bessersituierten wie für das Scherflein der Witwe gleich dankbar. Auch Kleiderstoffe und Lebensmittel, Schuhe, Bettwäsche, Wolldecken und warme Unterkleidung werden gerne entgegengenommen und den Notleidenden zugeführt. Die Verwendung des Sammelergebnisses erfolgt nach genauer Prüfung der Bedürftigkeit. **Insbesondere kinderreiche Familien** und **alle sowie kranke Leute** sollen aus der Sammlung bedacht werden.

Jülich, den 17. Januar 1926.

Brandts, Dechant; **Schumacher,** Kaplan, Präses des kath. Arbeitervereins; **Johren,** Kaplan, Präses des kath. Gesellenvereins; **Ungers,** Vorsitzender des kath. Arbeitervereins; **Schwalge,** Vizepräses des kath. Gesellenvereins; **G. Kastrich.**

Für Vereine
Karnevals-Mützen
in Papier
in vielen Mustern billig.
Buntenbruch, Jülich

Rodelschlitten!

Preis: Mk. 6.50. Mülstroh.

Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919.

Ein systematischer Ueberblick von

Dr. Fritz Stier-Somlo,

ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts und der Politik an der Universität Köln.

3. ergänzte u. wesentlich veränderte Auflage.

Preis 7 Mark.

Vorrätig in der Buchhandlung

Jos. Fischer.

Angehender Bäcker-Geselle sucht Stelle. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Kommen Sie

zu meinem diese Woche stattfindenden großen

Reste-Verkauf.

Sie staunen über die billigen Preise.

Erich Hermes,
— Baierstraße 2. —

Schloßplatz-Theater

G. m. b. H. **Jülich** Fernruf 293

Heute bis Donnerstag:

Viola Danna,

Amerikas größter weiblicher Star,

in

Die Piraten von Moulin rouge.

Eine abenteuerliche Geschichte in 6 Akten.

Sein größter Feind

Ein Drama in 6 Akten.

Als Lustspieleinlage:

Fatty und der Oberkieker.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Rheinr. Cognon Linnich
D.R.A.H.T.GEFLECHTEFABRIK

Von heute ab
frischer Fisch-Verkauf
und Donnerstag auf dem Wochenmarkt.
Frau **W. Reinartz,**
Heckfeld, Boelstange 3.

Empfehle den bekannten Limburger.

W. Breuer,
große Rurstr. 18.

Vorrätig in der Buchhandlung.
Jos. Fischer.

Ordentliches

Mädchen

für alle Haukarbeit nach Düsseldorf in besseren Haushalt per bald gesucht.

Näheres:
— **S. Mendel,** —
Jülich, Schloßstraße 3.

Büroartikel

vorrätig Buchh. Jos. Fischer

Für Karnevals-Kostüme

empfehlen wir:

Uni Satin in allen Farben, gute waschbare Ware.
Atlas-Seide weiß, schwarz, grün, lila.
Samt für Kostüme, schwarz, rot, gold
Pompons große u. kleine, alle Farben vorrätig.
Tressen alle Breiten.
Kordeln, Münzen, Glöckchen in Silber und Gold vorrätig

Billigste Preise.

Geschw. Elkan
Kapuzinerstr. 1 Jülich Kapuzinerstr. 1

Keine kalten und nassen Füße mehr.

Die vorzüglichen Erfahrungen, welche ich bei dem Gebrauch Ihrer Fußpflegemittel machte, geben mir heute Veranlassung, Ihnen meinen Dank auszusprechen. Jahrelang habe ich .... gebraucht und hatte ständig nach kurzer Zeit wieder Schmerzen an meinen Hühneraugen. Nun versuchte ich im März ds. Js. Kukirol. Ich brauchte nur 1 mal zwei kleine Stückchen aufzulegen und am 2ten Tage, nach einem heißen Kukirol-Fußbad, waren beide Hühneraugen leicht abzulösen. Seitdem habe ich keine Schmerzen mehr an meinen Hühneraugen gehabt. Gleichfalls haben mir die Kukirol-Fußbäder sehr wohl getan, und ich habe die gute, stärkende Wirkung stets lange verspürt. Doch am allerbesten gefallen mir Ihre Kukirol-Einlegesohlen. Vor einigen Tagen kaufte ich für meine Frau 2 Paar Kukirol-Einlegesohlen Nr. 40 und für mich 2 Paar Nr. 43. Seitdem kenne ich keine kalten und nassen Füße mehr. Obwohl ich an starkem Fußschweiß leide, bin ich seit dieser Zeit ohne Schnupfen und Erkältung geblieben. Ich habe nur den Wunsch, daß recht viele Menschen die wohltuenden, befreienden und stärkenden Eigenschaften Ihrer einzigartigen Kukirol-Fabrikate erfahren möchten und werde hierzu nach Kräften beitragen.

Leer (Ostfriesland), Osterstr. 15, den 14. 11. 25.

E. H. Wierfuß

Preise Mk 1.25 bis Mk. 1.75 je Paar. Imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen ohne galvanische Einlage 90 Pfg und Mk. 1.— je Paar.

Verkaufsstellen: **Löwen-Drogerie Schuch** in **Linnich: Drogerie Loosen.**

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.
Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Bolengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. «»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. «««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs Jülich.

Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.
Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 10. Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Dienstag den 19. Januar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 14 (2. Blatt)**

Die Regierungsbildung abermals gescheitert?

WTB. **Berlin**, 19. Jan. (Telegramm.) Die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Führern der Mittelparteien, die gestern abend um 6 Uhr begonnen hatten, wurden nach mehr als zweistündiger Dauer abgebrochen. Eine Einigung über die strittigen Fragen der Zusammensetzung des Kabinetts konnte noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden daher heute vormittag 10 Uhr wieder aufgenommen werden.

Nach der Besprechung beim Reichskanzler.

WTB. **Berlin**, 19. Jan. (Telegramm.) Nach der gestrigen Besprechung beim Reichskanzler traten die Zentrumsfraktion und die demokratische Fraktion des Reichstages zusammen. Die Zentrumsfraktion hielt nur eine kurze Sitzung ab und nahm den Bericht über die Verhandlungen bei Dr. Luther entgegen. Die demokratische Reichstagsfraktion versammelte sich um 7 Uhr und tagte bis gegen 10 Uhr. Es handelte sich hier vornehmlich um die Frage, ob die Fraktion daran festhalten soll, daß dem Abgeordneten Koch das Innenministerium übergeben werden soll. U. a. haben die Abgeordneten Koch, Erkelenz und Haas sich zum Reichswehrminister Dr. Geßler begeben, der seinerseits mit dem Reichskanzler Dr. Luther Fühlung nehmen wird.

Der Beschluß der Demokraten.

Die demokratische Reichstagsfraktion nahm um 11,30 Uhr nachts ihre Sitzung weder auf und faßte nach kurzer Beratung folgenden Beschluß:

„Die Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei ist nicht gewillt, infolge des Einspruchs der Bayerischen Volkspartei auf ihre Wünsche für die Besetzung des Innenministeriums zu verzichten. Sie hat diese Besetzung aus der Ueberzeugung vertreten, daß durch sie die Führung der Innenpolitik im Geiste der Verfassung gesichert werden solle. Sie ist nicht in der Lage, diese Ueberzeugung vor einem unbegründeten partikularistischen Mißtrauen preiszugeben."

Dieser Beschluß wird heute, Dienstag vormittag, um 10 Uhr dem Reichskanzler und den andern Parteiführern mitgeteilt werden. Wie wir hören, hat Reichswehrminister Dr. Geßler erklärt, daß er ein Amt nur annimmt, wenn die Demokraten in der Koalition vertreten sind. In demokratischen Kreisen nimmt man an, daß die Bemühungen Dr. Luthers um die Bildung eines neutralen Kabinetts der Mitte als gescheitert anzusehen sind.

Hepp lehnt ab.

WTB. **Berlin**, 19. Jan. (Telegramm.) Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat der volksparteiliche Abgeordnete und zweite Vorsitzende des Reichslandbundes, Hepp, dem Reichskanzler erklärt, **daß er nicht in der Lage sei, das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu übernehmen.**

⊙ **Berlin**, 19. Jan. (Telegramm.) Wie mehrere Blätter melden, nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß durch den Beschluß der demokratischen Reichstagsfraktion die Bemühungen Dr. Luthers um die Bildung eines neutralen Kabinetts der Mitte als gescheitert anzusehen seien. Wie der Lokal-Anzeiger schreibt, scheine aber Dr. Luther nicht die Absicht zu haben, sein Mandat in die Hände des Reichspräsidenten zurückzugeben, er wolle vielmehr mit einem frei gebildeten Kabinett — andere Blätter sprechen von einem Beamtenkabinett — vor den Reichstag treten. Der Vorwärts schreibt, eine Beamtenregierung werde sich nur halten können, wenn sie wenigstens das Zentrum für sich gewinne. Scheitere dies, so bleibe als einzig verfassungsmäßiger Weg die Auflösung des Reichstages.

Deutscher Einspruch gegen die Besatzungsstärke.

WTB. **London**, 18. Jan. (Telegramm.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, der deutsche Botschafter habe während des Wochenendes beim Auswärtigen Amt vorgesprochen und im Namen Stresemanns dem Unterstaatssekretär des Aeußern eine wichtige Mitteilung gemacht. Aehnliche gleichzeitige Schritte seien in Paris und Brüssel unternommen worden. Der Zweck der diplomatischen Mitteilung sei in erster Linie gewesen, die Absicht, die die Besatzungsmächte bezüglich der respektiven und Gesamtstärke der militärischen Kräfte in der zweiten (Koblenzer) und der dritten (Mainzer) Zone nach der Räumung der ersten (Kölner) Zone aufrechtzuerhalten beschlossen haben, zu erfahren. Angesichts des Beschlusses der Botschafterkonferenz, daß die Gesamtgarnisonen der Alliierten in der zweiten und dritten Zone 75 000 Mann betragen sollen (60 000 Franzosen, 8 Engländer und 7000 Belgier) habe Stresemann einen energischen Protest gegen einen solchen Beschluß erhoben und habe zum Ausdruck gebracht, daß dieser Beschluß dem Artikel 429 des Versailler Vertrages widerspreche und mit dem Geiste des Locarno-Paktes sowie den damit zusammenhängenden Umständen unvereinbar sei. Dem Berichterstatter zufolge sei Botschafter Sthamer mitgeteilt worden, daß der Beschluß richtig wiedergegeben worden sei. Es habe sich daran eine Erörterung angeschlossen, in der der deutsche Botschafter die unglücklichen Rückwirkungen darlegte, die ein solcher Beschluß auf die innerdeutsche und internationale Lage haben könnte. Der Berichterstatter erfährt, daß Berlin äußerste Unzufriedenheit mit der Antwort der Alliierten bezeugt habe. In London werde ein beträchtliches Maß von Sympathie für die deutsche Ansicht ausgedrückt, daß der Locarnovertrag viel mehr zu einer „unsichtbaren Besetzung" hätte führen müssen als zu einer größeren Dichtigkeit der Truppen in irgend einer Gegend. Vor einigen Wochen habe sich die britische Diplomatie eine Zeit lang, aber vergeblich, dafür eingesetzt, eine Lage, wie sie jetzt entstanden sei, abzuwenden, und habe es für selbstverständlich angesehen, daß die Zurückberufung von etwa 15 000 Mann britischer und belgischer Truppen von der ersten Zone auf die dritte Zone durch die Zurückziehung einer entsprechenden Zahl französischer Truppen beantwortet werden sollte.

Der Daily Telegraph zur Besatzungsstärke.

MTB. **London**, 18. Jan. (Telegramm.) Zu den Verhandlungen über die Stärke der Rheinarmee bemerkt der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph, daß man der deutschen Auffassung, wonach der Locarnovertrag die Besatzungsstärke vermindern solle, Sympathie entgegenbringe, obwohl rein rechtlich die Alliierten hinsichtlich des Paragraphen 429 des Versailler Vertrages so handeln könnten, wie sie beschlossen haben. Die britische Diplomatie habe sich vor einigen Wochen für die Verminderung der französischen Armee aus Gründen der Sparsamkeit eingesetzt, jedoch leider ergebnislos. Die Besatzungskosten hätten bisher 20 Millionen Goldmark pro Jahr betragen. Und hier sollte eine durchgreifende Verbilligung eintreten. Bei der Sparsamkeit im allgemeinen und den Reparationen, die England aus den Dawes-Annuitäten erhalte, könnte vieles für ein solches Verfahren gesagt werden, das in strikter Uebereinstimmung mit der vom Dawes-Ausschuß ausgedrückten Hoffnung stehen würde, daß keine Gelegenheit für eine baldige Verminderung der militärischen Ausgaben versäumt werden sollte. Nach der Räumung einer so wichtigen Zone wie die Kölner Zone müsse der frühere Höchstbetrag von 240 Millionen Goldmark sehr praktisch und wesentlich herabgesetzt werden.

Französische Sorgen.

(*) **Paris**, 18. Jan. Zu den Unterhandlungen über die Stärke der Besetzungstruppen am Rhein im Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten schreibt das Journal des Debats, die deutschen Militärs seien zu gute Strategen, um nicht zu begreifen, daß durch die Räumung der Kölner Zone die ganze strategische Lage der Rheinarmee sich geändert habe. Mit Köln besitze Deutschland nun wieder einen linken Brückenkopf am linken Rheinufer, der den linken Flügel der Rheinarmee bedrohe, die außerdem durch das Eifelmassiv in ihren Bewegungen gehindert sei. Daher sei es selbstverständlich, daß dieser linke Flügel verstärkt werden mußte. — Die Köln. Ztg. schreibt dazu: Die französischen Militärs können sich nicht entschließen, ihrerseits neue Möglichkeiten für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu sehen als die militärische Macht und die möglichst stark betonte Besetzung eines Nachbarlandes, zu dem die Politiker mit Hilfe des Vertrages von Locarno in andere als unmittelbar feindliche Beziehungen kommen wollten. Mit welchen Mitteln diese reinen Militärs dabei zu arbeiten versuchen, zeigt die vorstehende Meldung. Die Besetzungszonen wurden im Versailler Diktat so geregelt, daß selbst die dritte Zone noch einen glatten strategischen Aufmarsch zum Rhein vorsieht. Darin wurde diese Zonengrenze vom Rheingau her über die Eifelhöhen bis nordwärts an die belgische Grenze vorgezogen. Die Eifel bleibt dadurch Aufmarschgebiet gegen den Rhein, und die letztjährigen französischen Manöver in der Eifel haben gezeigt, daß die Franzosen dieses Gebiet als Aufmarschgebiet betrachten. Von der Eifel her beherrschen sie den Rhein und auch Köln. Die französischen Militärs und Strategen wissen — um in der Sprache des vorerwähnten Pariser Blattes zu reden — überdies viel zu gut, daß das gesamte linke Rheinufer, soweit es nach der Räumung wieder in deutschen Besitz kommt, durch den Vertrag von Versailles für deutsches Militär verboten ist, ja daß selbst auf dem ganzen rechten deutschen Rheinufer von der holländischen Grenze bis zur Schweiz ein 50 Kilometer breiter Streifen nicht von deutschen Truppenkörpern betreten werden darf, ohne daß die ehemaligen Gegner Deutschlands militärische Gegenmaßnahmen ergreifen können. Das sichert die in dem französischen Blatt erwähnte „strategische Lage der Rheinarmee" in einer Weise, die fadenscheinigen aber zweckbewußten Gegenansichten ein für allemal ein Ende bereiten müßte. Auch wissen die deutschen Strategen, falls sie noch vorhanden sind, sehr gut, daß hinter ihren Wünschen **gegebenenfalls nicht mehr stünde als ein Miniaturheer ohne** schwere Geschütze, ohne Tanks, ohne Luftwaffen und ohne Gasbomben, sie wissen aber auch, daß hinter der Besatzung ohne territoriale Unterbrechung die größte Militärmacht des europäischen Festlandes steht mit allen Schreckensmitteln des modernen Krieges. Angesichts solcher Verhältnisse sind die Auslassungen des Pariser Blattes nichts weiter als eine glatte Verdrehung der Tatsachen.

*

Locarno und das Rheinland.

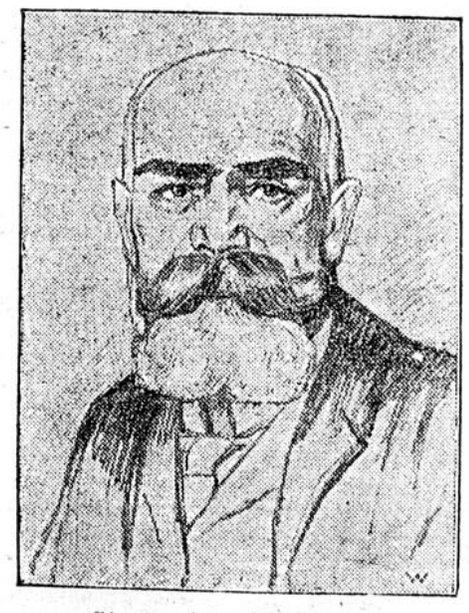
WTB. **London**, 18. Jan. (Telegramm.) Der Manchester Guardian führt in einem Leitaufsatz „Locarno und das Rheinland" u. a. aus: „Wenn die Haltung Deutschlands während und nach der Konferenz von Locarno uns nicht veranlaßt, unsere Garnisonen zu vermindern, so berechtigt sie uns doch sicher nicht, sie zu vermehren, und wenn die Verhältnisse in unserem Heer uns Anlaß geben, mehr Unterkunftsräume zu verlangen als die Franzosen, dann wäre es vernünftig, die Skrupel zu vermindern, als die Leiden einer friedlichen und jetzt freundlichen Bevölkerung zu vermehren."

Hochpolitische Ziele Griechenlands.

WTB. **Paris**, 18. Jan. (Telegramm.) Wie der Berichterstatter der Chicago Tribune meldet, führt die Drohung des türkischen Krieges im Frühjahr dazu, daß auf dem Balkan Freundschaften geschlossen werden. Obgleich offiziell erklärt werde, daß ein schriftliches Abkommen bisher noch nicht vorhanden sei, glaube man in Athen, daß zwischen dem Diktator General Pangalos und englischen Diplomaten eine Abmachung für eine gemeinsame griechisch-britische Aktion in dem Fall getroffen worden sei, daß die türkischen Truppen über das Gebirge nach Mossul einrücken würden, wenn das Aufhören von Schnee und Regen eine militärische Operation günstig erscheinen lasse. Es werde erklärt, daß eine englische Mission die griechische Flotte vollständig reorganisiert habe, während der Ankauf französischer Unterseeboote sowie der Bau von weiteren Schiffen die griechische Flotte gestärkt habe, so daß sie zu einer der größten Seemächte des Mittelmeeres sich entwickele. Unter englischer Leitung würden die Hafenanlagen des Piräus zu einem erstklassigen Flottenstützpunkt gemacht. Dasselbe werde in Saloniki geschehen. Griechenland hoffe, die Uebermacht Italiens im Mittelmeer zu überflügeln. Bei einer Koalition mit England werde Griechenland eine reorganisierte Armee und eine reorganisierte Flotte anbieten können. Panagalos würde zur Reorganisierung des Heeres französische Offiziere verwenden. Er habe zwei Ziele: die Niederlage durch die Türken zu rächen und Italien von verschiedenen Inseln zu verdrängen, namentlich Rhodos, das eine ganz griechische Bevölkerung habe.

Gottesdienst anläßlich der Reichsgründung.

WTB. **Berlin**, 18. Jan. (Telegramm.) In Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg, von evangelischen Mitgliedern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Parlamente, des diplomatischen Korps, der Hochschulen usw fand heute abend im Dom eine Andacht anläßlich der Reichsgründung statt. Oberkonsistorialrat, Domprediger Richter, hielt die Predigt. Der Reichspräsident wurde beim Verlassen des Domes von einer zahlreichen Menschenmenge durch Hochrufe herzlich begrüßt. Bei seiner Abfahrt sang die Menge entblößten Hauptes das Deutschlandlied.



Ein deutscher Montantrust.

Geheimrat Kirdorf.

Nach zahlreichen schwierigen Verhandlungen ist die Gründung der Vereinigten Stahlwerke vollzogen und damit ein deutscher Montantrust geschaffen worden. Gründer der Gesellschaft sind vier große Werkgruppen: Rheinelbe-Union, Deutsch-Luxemburg, Bochumer Verein und Gelsenkirchen, die Thyssengruppe, die Phönixgruppe mit den Vereinigten Stahlwerken van der Zypen, und die Rheinischen Stahlwerke. Zum Vorsitzenden im Aufsichtsrat ist Geheimrat Kirdorf der Generaldirektor **der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft gewählt worden.**

Die Landwirtschaft und die Krise.

W. W. Wenn man einer politischen Partei nachsagt, sie habe für diesen oder jenen Erwerbsstand nichts übrig, so pflegt die beschuldigte Partei lebhaften Protest zu erheben. In der Praxis stellt sich dann allerdings oft heraus, daß die betreffende Partei die Interessen des in Frage stehenden Wirtschaftszweiges als „untergeordnet" und andere Interessen als übergeordnet ansieht. Einige Parteien müssen es sich gefallen lassen, daß man ihnen nachsagt, sie verträten allein oder doch überwiegend die Interessen eines bestimmten Erwerbsstandes. So sagt man z. B., sie seien „agrarisch", d. h. sie bevorzugten die Interessen der Landwirtschaft. Man ist geradezu erstaunt, wenn dann ein Angehöriger einer „nicht agrarischen Partei" temperamentvoll eine Lanze für die Landwirtschaft bricht. — So ging es vor einigen Tagen bei dem sozialistischen Wirtschaftspolitiker Julius Kaliski, der in einem Vortrag vor einer buntzusammengesetzten Hörerschaft die Forderung erhob, die Landwirtschaft müsse mit allen Kräften des Staates und des Volkes auf den höchsten irgend erreichbaren Produktionsstand gehoben werden.

In den Kreisen sozialistischer Wirtschaftskritiker gibt es übrigens mehrere Persönlichkeiten, die auf dem Gebiete der Agrar-Politik Kaliski recht nahe stehen. In dem erwähnten Vortrag sprach Julius Kaliski das bittere Wort aus, daß in Deutschland nur sehr wenige bereit seien, sich für eine Sache einzusetzen, wenn sie dafür nicht persönlich einen materiellen Vorteil zu erwarten haben. Man wird vielleicht einschränkend sagen müssen, daß viele Deutsche nicht wissen, wo ihr eigener Vorteil liegt; denn wenn sie das wüßten, so würden sie vielleicht manches ablehnen, was sie bisher unterstützt haben, und manches gutheißen, was ihnen bisher schändlich schien. Darum kann man mit einem gewissen Grade von Recht die Frage der praktischen Einstellung zu den verschiedenen wirtschaftlichen Problemen als eine Frage des Wissens und der sachlichen Kenntnisse bezeichnen.

Die Rolle, welche die Schwierigkeiten der Landwirtschaft in der allgemeinen deutschen Krise spielen, ist in den letzten Wochen häufig öffentlich behandelt worden. Die Besserung unserer Außenhandelsbilanz kann bekanntlich auf zweierlei Weise geschehen: Durch Verstärkung der Warenausfuhr und durch Verminderung der Wareneinfuhr. Von diesen beiden Mitteln können wir das erste nur soweit anwenden, wie die andern Völker uns nicht daran hindern. In dem zweiten Mittel — Verringerung der Wareneinfuhr — haben wir erheblich mehr Bewegungsfreiheit. Das wichtigste Mittel zur Verminderung der Wareneinfuhr ist die Steigerung der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung. Im letzten Jahre war es so, daß diejenigen Landwirte in die schwierigste Lage gerieten, die am gewissenhaftesten und erfolgreichsten bestrebt waren, den Ertrag ihres Bodens zu erhöhen. Nicht eigentlich die materiellen Verluste beim billigen Zwangsverkauf von Feldfrüchten im letzten Herbst sind das Bedenkliche gewesen, sondern der Verlust an Vertrauen und Arbeitsfreudigkeit, den gerade die unternehmungslustigen und tüchtigen Landwirte erlitten haben. Es ist ein ganz alberner Standpunkt, zu fragen, „womit denn gerade die Besitzer von Landgütern es vor allen anderen verdient hätten, daß ihnen der Staat in der Krise hilft". Wenn die landwirtschaftliche Krise nichts anderes zur Folge hätte als den Uebergang agrarischer Produktionsmittel in andere, gleich tüchtige Hände, so brauchte sich die öffentliche Meinung nicht dafür zu interessieren. Da aber ein Besitzwechsel in der Landwirtschaft in der Regel eine Qualitätsverminderung des Grundeigentümers bezw. Betriebsleiters zur Folge hat, darum ist die dem einzelnen Landwirt vom Staate gewährte Hilfe keine persönliche oder soziale Fürsorge, sondern einfach eine Maßnahme zur Erhöhung und Sicherung der Produktivität in einem heute besonders wichtigen Wirtschaftszweige. Wir werden viel erreicht haben, wenn wir den inländischen Bedarf an Agrarprodukten nahezu völlig durch eigene Erzeugung decken.

Dr. Croll.

*

Zwischenkredite für die Landwirtschaft.

MTB. Berlin, 19. Jan. (Telegramm.) Die Rentenbankkreditanstalt hat das Angebot der Golddiskontbank betreffs der Gewährung von [illegible] landwirtschaftlichen Hypotheken angenommen.

Kleine Meldungen.

MTB. Berlin, 19. Jan. (Telegramm.) Wie aus Doorn berichtet wird, erwartet man dort anläßlich des Geburtstages des Kaisers den Besuch des Kronprinzen sowie des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig und des Prinzen Heinrich, des Bruders des Kaisers.

WTB. Dresden, 18. Jan. (Telegramm.) Heute morgen verstarb hier nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren der Generalleutnant Hammer. Während des Weltkrieges war er Kommandeur der 24. Infanterie-Division. Hammer war Ritter des Ordens „Pour le merite".

WTB. Madrid, 18. Jan. (Telegramm.) Beim Einlaufen eines englischen Geschwaders in den Hafen von Ferrol rammte ein englischer Kreuzer ein kleines französisches Schiff, das sank. Bei den Bemühungen, die Mannschaft des Schiffes zu retten, ertrank der erste Offizier des englischen Kreuzers.

Die Explosionskatastrophe in Moabit.

(*) Berlin, 18. Jan. Ueber die schreckliche Katastrophe in der Kirchstraße in Moabit, bei der vermutlich eine Benzinentzündung in einer Sei enhandlung ein vierstöckiges Haus förmlich auseinanderriß, und bei der bis zum frühen Nachmittag zehn Tote und 30 bis 40 Verletzte gezählt wurden, teilt eine der Geretteten, eine auf dem Hof wohnende Frau Franz, folgendes mit: „Wir hatten morgens gegen 6 Uhr schon, als mein Mann aufstand, in der Wohnung einen leichten Gasgeruch wahrgenommen, zerbrachen uns zunächst aber nicht den Kopf, woher dieser Gasgeruch kommen könnte. Mein Mann hatte gegen 6.30 Uhr das Haus verlassen, als ich mich mit den Kindern noch einmal hinlegte. Kaum war ich im Bett, als ein furchtbarer Knall ertönte. Im nächsten Augenblick flog im Zimmer alles durcheinander. Die eine Wand war plötzlich weg, und mir selbst flogen Mauersteine, Wirtschaftsgegenstände usw. auf das Bett. Wie durch ein Wunder blieb ich mit meiner einen Tochter, mit der ich zusammenlag, unverletzt. Ich hatte eben noch wahrgenommen, daß die Tür, die von der Küche zu unserm Zimmer führt, wie durch eine ungeheure Gewalt aus der Wand gerissen und über das Bett meiner zweiten Tochter geschleudert wurde. Ich sprang schreiend heraus, warf das Mauerwerk und die Tür vom Bett und sah vollkommen blutüberströmt mein Kind regungslos daliegen. Ich behielt so viel Besinnung, daß ich zuerst das unverletzte Kind aus dem Parterrefenster auf den Hof setzte, dann nahm ich meine Kleine, die am Kopf und an der Brust blutete, und sprang im Hemd selbst auf den Hof. Wie ich auf die Straße gekommen bin, weiß ich nicht, und ich fand mich erst wieder, als ich in einem Laden nebenan saß und ein Feuerwehrmann mir gut zuredete und mir mitteilte, daß mein Kind in das Krankenhaus Moabit gebracht worden sei." Das Schicksal der übrigen Hausbewohner ist ähnlich gewesen. Noch Stunden nach der Katastrophe war kaum einer imstande, klar zu denken oder den Hergang des Unglücks zu schildern. Alle Bewohner irrten, soweit nicht die Unfallstelle polizeilich abgesperrt war, in den Straßen umher und suchten festzustellen, wo ihre Angehörigen geblieben, ob alle gerettet, oder, wenn sie verletzt waren, in welchen Krankenhäusern sie Aufnahme gefunden hätten.

Die Kirchstraße, nicht weit vom Spreeufer gelegen, ist eine von den alten Straßen dieses Viertels: das Haus, in dem die Katastrophe geschah, ist freilich ziemlich neu. Es ist eines der typischen Miethäuser dieser Gegend, die meist von kleinen Leuten bevölkert ist, und es wohnten im ganzen 24 Parteien darin, davon 10 im Vorderhaus. Als heute morgen um 6,30 Uhr der Knall der Explosion ganze Straßen alarmierte, glaubten viele Leute, es handle sich um ein Erdbeben. Die Fachleute äußern sich über die Ursachen der Katastrophe zurückhaltend; manche glauben auch, es handle sich um eine Leuchtgasentzündung. Die Kirchstraße bietet jedenfalls ein Bild der Verwüstung und ist weithin mit zerbrochenen Fensterscheiben und andern Trümmern bedeckt. In einem Telegramm an den Berliner Oberbürgermeister hat der Reichspräsident seine Teilnahme an dem Unglück ausgedrückt.

(*) Berlin, 18. Jan. Ueber die Ursache der Explosionskatastrophe in Moabit erklärte Oberbranddirektor Gempp, es könne nun mit Sicherheit von einer Leuchtgasexplosion gesprochen werden. An sich sei es möglich, daß das explodierende Gas solche erschreckende Wirkungen haben konnte. In einer ganzen Reihe von Fällen sei festgestellt worden, daß bei der Explosion von Leuchtgas ziemliche Kräfte ausgelöst worden sind. Im übrigen verlautet auch die Vermutung, daß Sprengstoffe anderer Art das Ausmaß des Unglücks beeinflußt hätten.

(*) Berlin, 18. Jan. Wie die Blätter melden, ist gegen 11.30 Uhr der letzte Teil des Giebels des durch Explosion zerstörten Hauses in der Kirchstraße in Moabit eingestürzt. Der Gesamtschaden wird auf 1 Million Mark geschätzt.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Die Gewerbliche Mittelstandsvereinigung des Kreises Jülich, e. V.,

bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: In Nr. 13 dieses Blattes vom 18. Januar erläßt der Jülicher Hausbesitzerverein eine Empfehlung an seine Mitglieder, die Vordrucke des Katasteramtes betr. Hauszinssteuer nicht auszufüllen, bis Auskunft vom Verbande eingegangen sei. Wir möchten die Hausbesitzer darauf hinweisen, keinesfalls die Frist für die Abgabe der Erklärung verstreichen zu lassen. Das Katasteramt ist gezwungen, mit Schätzungen vorzugehen, falls es nicht rechtzeitig in den Besitz der nötigen Unterlagen gelangt, was immer nur zum Schaden des betr. Hausbesitzers ausfallen kann. Der Vorsitzende des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, der Abgeordnete Ladendorff, schreibt in Nr. 2 des Grundeigentums (Publikations-Organ des Pr. Landesverbandes):

„Seitens einzelner Vereine sind die Mitglieder aufgefordert worden, diese Formulare bis auf weitere Anweisung der Organisationen nicht auszufüllen. Die Bedenken, die die Vereine zu ihrer Stellungnahme veranlaßt haben, sind durch die in diesen Tagen erfolgte Besprechung des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine e. V. mit dem Preußischen Finanzministerium restlos beseitigt worden. Mit Rücksicht darauf, daß bei Verweigerung der Ausfüllung dieser Formulare die oberste Landesbehörde gezwungen ist, mit Vorauszahlungen zu arbeiten, die Steuer also in einer Form zu erheben, durch welche die Interessen der Steuerpflichtigen nicht berücksichtigt werden können, da die Veranlagung bis zum 1. April d. J. durchgeführt sein muß, bitten wir unsere Mitglieder, zur Vermeidung steuerlicher Nachteile die Formulare sorgfältig auszufüllen. Wie uns das Finanzministerium versichert, dienen die geforderten Angaben lediglich dem Zweck, die neue Veranlagung rechtzeitig durchzuführen. Die weitere Verfolgung der zu dem neuen Steuergesetzentwurf gestellten Anträge der Organisation wird von diesen Maßnahmen nicht berührt."

Große Erfolge der Aachen-Dürener Verkehrsgesellschaft.

* In einer längeren Abhandlung, die wir in der morgigen Nummer veröffentlichen, gibt Herr Syndikus Kamphausen, Düren, ein Bild der Entwicklung des Kraftomnibus- und Eisenbahnkraftwagenverkehrs der Gesellschaft. Erfreulicher Weise hat die Gesellschaft große Erfolge gehabt, sodaß die jetzigen Linien nicht nur gehalten und ausgebaut, sondern neue dazu errichtet werden können. Allein im Dezember wurden auf der Linie Düren-Jülich-Erkelenz 17 450 Personen auf 23 213 Wagenkilometern befördert, auf der Strecke Düren-Mariaweiler 2036 Personen auf 1500 Kilometer, auf der Strecke Düren-Köln 12 600 Personen auf 18 600 Kilometer und auf der Strecke Jülich-Eschweiler, welche die geringste Kilometerzahl hat, 4705 Personen auf 2790 Kilometer. Der unerwartet starke Verkehr gerade auf dieser letzteren Strecke wird zur Einführung vermehrter Fahrten führen. Insgesamt beförderten die zwölf 30sitzigen Omnibusse u. vier 45sitzigen Anhängewagen der Gesellschaft allein im Dezember rund 50 000 Personen bei 31 390 Wagenkilometern, ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Der Güterverkehr auf der Strecke Düren-Jülich umfaßte in 6 Monaten 3381 Tonnen bei 16 586 Wagenkilometern. Hier macht sich einstweilen die schlechte wirtschaftliche Lage geltend.

—* Wetterbericht. Der Schneefall dauerte gestern tagsüber an; Höhe (geschmolzen) 1,5 Millimeter. Das Thermometer, das mittags den Nullpunkt erreichte, fiel in der Nacht bis —10 Grad, stieg aber gegen Morgen, so daß heute früh 8 Uhr nur noch —6 Grad herrschten. Aus ganz Deutschland, der Schweiz, auch Ober- und Mittelitalien werden neue Schneefälle gemeldet. In den Flußgebieten des Rheins und der Mosel befürchtet man neues Hochwasser, wenn der Schnee auf den Höhen rasch abgehen sollte. Doch ist einstweilen mit einer Schneeschmelze nicht zu rechnen.

Sonnenaufgang 8,31, Untergang 5.03 Uhr; Mondaufgang 11,33 Uhr morgens, Untergang 11,58 Uhr abends.

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Lhaden.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorff.

65) (Nachdruck verboten).

Er schob eine schwere Sammetportiere zur Seite, die anscheinend eine Kleiderablage verdeckte. Da fand er die Türe, die in die Nachbarwohnung führte. Eine Minute später lag das ganze Geheimnis offen vor den beiden Männern.

Webster kaute mißmutig auf seiner Unterlippe.

„Da habe ich also eine Wohnung versiegeln und außerdem noch bewachen lassen, die trotz meiner Vorsichtsmaßregel dem Verbrecher zugänglich war. Ich fürchte, Herr Doktor, Sie bekommen einen nicht sehr günstigen Eindruck von der Neuyorker Kriminalpolizei."

„Wichtiger als das erscheint mir zunächst die Frage, was jetzt geschehen soll. Halten Sie es nicht für geboten, die heute ausgehenden Dampfer untersuchen zu lassen? Vielleicht wird der Mörder noch gefaßt."

„Ich werde das natürlich sofort veranlassen, wenn das Auto mit den beiden Beamten angekommen ist. Doch halt — vielleicht gibt es noch einen besseren Ausweg. Würden Sie wohl die Güte haben, Herr Doktor, die Benachrichtigung der Hafenpolizei zu übernehmen — da ich jedenfalls noch für längere Zeit hier festgehalten werde."

„Sehr gerne will ich das übernehmen — und ich glaube, da kommt schon das Auto, das Sie bestellten. Wenn ich Ihren Wagen benutzen dürfte —."

Webster nickte, während er schon am Schreibtisch saß und ein Formular ausfüllte. Schreyer konnte, während er wartend neben dem Schreibtisch stand, seinen Blick nicht von dem Toten abwenden, der in seiner entsetzlich unnatürlichen Haltung in dem Stuhle lag und mit seinen gebrochenen Augen gegen die Decke stierte. Der Doktor fühlte, wie ein Schauer langsam über seinen Rücken kroch — er war froh, als er nun den unheimlichen Raum verlassen konnte. Auf der Treppe begegneten ihm der Polizeiarzt und der Kriminalinspektor.

Eine Stunde später begann der Telegraph zu spielen. Unsichtbare Wege bauten sich vom Lande bis zu jedem im Hafen liegenden Schiff, von Schiff zu Schiff, ja sogar bis zu den Dampfern hinaus, die vor einer Stunde und mehr den Hafen verlassen hatten. Die kleinen, doch überaus flinken Motorboote der Hafenpolizei schossen blitzschnell durch die Gewässer. Ein deutscher, ein norwegischer und ein südamerikanischer Dampfer, die im Begriffe waren, ihre Anker zu lichten, mußten ihre Abfahrt aufschieben, bis Schiffspapiere, Passagiere und selbst Mannschaften einer peinlich genauen Untersuchung unterzogen waren.

An die kleine Luftyacht des indischen Radschahsohnes dachte niemand.

Die Nachforschungen, so genau und sorgfältig sie auch betrieben wurden, verliefen ergebnislos. — Ponks schien von der Erde oder vom Meere verschlungen worden zu sein.

Zwanzigstes Kapitel.

Blau war der Himmel und blau leuchtete das Meer.

„Wahrhaftig, es gibt nichts Schöneres, als bei solchem Wetter durch die Wellen dahinzuziehen!" rief Sanders in einem bei ihm sehr seltenen Anfall von Begeisterung aus. „Zumal auf einem so vortrefflichen Fahrzeug wie dem Ihrigen, Hoheit", fuhr er fort, indem er sich an den Prinzen wandte.

Der Inder neigte mit einem verbindlichen Lächeln den Kopf.

„Meine Yacht ist nicht schlecht. Und wenn sie, wie eben jetzt, bei ruhigem Seegang und günstigem Wind unter Dampf und Segeldruck geht, dann nimmt sie es an Schnelligkeit mit jedem Ozeandampfer auf."

Ponks, der diesen Ausführungen mit großem Interesse gefolgt war, nickte vor sich hin. Dann blickte er prüfend zum Himmel empor.

„Wenn wir einigermaßen Sicherheit hätten, daß das Wetter so günstig bliebe, könnten wir es wagen, in die Atlantis hinauszusegeln, anstatt uns in der Nähe der amerikanischen Küste zu halten."

Prinz Rami schüttelte bedenklich den Kopf.

„Es kann gut gehen — aber das Risiko ist sehr groß."

„Aber ich meine doch, das Schiff ist trotz seines zierlichen Baues sehr leistungsfähig und durchaus seetüchtig", meinte Ponks, indem sein Blick prüfend über Deck und in die Takelagen hinaufflog.

„Sicherlich", nickte der Inder lächelnd. „Nur — die Größe des Ozeans steht in keinem Verhältnis zu der Fassungskraft meiner guten „Miamaja". Ich sehe, Sie verstehen nicht, was ich meine. Bedenken Sie: mein Fahrzeug kann einen Dampfer nur ersetzen, wenn die See ruhig und der Wind so günstig ist, daß Dampf und Wind des Schiffes Lauf treiben. Sobald wir widrigen Wind bekommen, scheidet die Hälfte unserer Vorteile aus. Dann sind wir auf den Dampf angewiesen. Mein Schiff ist aber nicht groß genug, um einen Kohlenvorrat fassen zu können, der zu einer weiten Seereise ausreicht. Bis zu unserem Ziel müssen wir mindestens sechsmal anlaufen und Kohlen einnehmen. Bei gutem Wetter kann das geschehen — wie aber, wenn ein Sturm uns verschlägt und uns viele Tage lang auf dem Ozean umherwirft?"

„Obwohl ich Ihnen vollkommen recht geben muß, Hoheit", nahm Ponks das Wort, „bin ich doch dafür, daß wir das Wagnis unternehmen. Wenn wir nur ein wenig Glück haben, dann sind wir so schnell bei den Kap Verdischen Inseln wie — falls wir unseren jetzigen Kurs beibehalten — bei der Insel Trinidad. Ihre Leute sind zuverlässig und geschickt — und außerdem befinden wir uns in der Periode des günstigen Seewetters."

„Was sich sehr schnell ändern wird", wandte Prinz Rami ein, „sobald wir in die Nähe des Kaps der guten Hoffnung kommen. Deshalb halte ich an meinem alten Vorschlag fest, Trinidad anzulaufen, dort eine Dampfergelegenheit nach Bombay zu suchen und die Yacht zurückzuschicken."

Ponks aber hatte gute Gründe, die vielbefahrenen Dampferlinien zu vermeiden. Aus der Tatsache, daß sein Büro von der Polizei bewacht wurde, schloß er sehr richtig, daß man hinter ihm her sei. Wie leicht war es möglich, daß sein Steckbrief sich in den Händen eines jeden Schiffskapitäns befand. Ganz anders war es, wenn sie die Reise ganz auf der Yacht des Prinzen zurücklegten. Hier konnte ihn niemand suchen, da fast niemand in Neuyork seine Verbindungen mit dem Inder kannte. Außerdem würde kein Mensch auf den Gedanken kommen, daß jemand eine solch weite Reise auf einem solch verhältnismäßig schwachen Fahrzeug wagen würde.

So unsicher er sich also auf einem Dampfer fühlen mußte, so sicher und beruhigt konnte er sein, solange er sich noch an Bord der „Miamaja" befand. Er sprach darum seinem Freunde Rami solange zu, und wußte auf dessen Bedenken so viele Gegengründe anzuführen, daß endlich der Inder zustimmte, den Schiffsführer zu sich rief und ihm befahl, auf die Kap Verdischen Inseln zuzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

WTB. **Danzig**, 18. Jan. (Telegramm.) Eine päpstliche Bulle errichtet die neue Diözese Danzig und ernennt als ersten Bischof den bisherigen Administrator Grafen Rourke.

Jahrestag der Krönung des Papstes.

Wp. **Köln**, 18. Jan. Am 12. Februar jährt sich zum viertenmale der Tag, an dem Papst Pius XI. gekrönt wurde. Aus diesem Anlaß hat der Kardinal-Erzbischof Schulte verordnet, daß am Sonntag den 7. Februar von der Kanzel aus auf diesen für die ganze Kirche bedeutsamen Erinnerungstag hingewiesen und die Gläubigen eingeladen werden, am Sonntag den 14. Februar nach Möglichkeit die hl. Kommunion für den Hl. Vater und seine großen Anliegen aufzuopfern. Am 14. Februar soll ferner in allen Pfarr- und Rektoratskirchen der Erzdiözese ein feierliches Hochamt als missa votiva solemnis de SS. Trinitate unter Hinzufügung der Oration pro Papa sub una conclusione gehalten werden. An zweiter Stelle ist die oratio de Dominica zu nehmen und am Schlusse des Votivamtes das Sonntagsevangelium. Der Ambrosianische Lobgesang soll die Feier beschließen. In etwaigen Versammlungen der kirchlichen Vereine möge ebenfalls des Hl. Vaters in diesen Tagen gedacht und das Gelöbnis gehorsamer Treue erneuert werden.

Ehrung des Kardinalstaatssekretärs Gasparri durch den Papst.

WTB. **Rom**, 18. Jan. (Telegramm) Der Papst überreichte dem Kardinalstaatssekretär Gasparri eine große kunstvolle Jubiläumsmedaille mit einem Begleitschreiben, in dem der Papst den Kardinal als seinen täglichen Mitarbeiter und als bevollmächtigten Dolmetsch der päpstlichen Auffassung anspricht. Der Papst betont, daß der Kardinal ein unermüdlicher Mitarbeiter und treuer Dolmetsch gewesen sei. In politischen Kreisen wird diese Ehrung des Kardinalstaatssekretärs mit den scharfen Angriffen in Zusammenhang gebracht, die der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Farinacci, dieser Tage in seinem Blatte gegen den Kardinal gerichtet hat. Der Vorstand des Zentralkomitees für katholische Aktion in Italien stattete heute dem Kardinalstaatssekretär einen Besuch ab und sprach ihm das Bedauern aller italienischen Katholiken für die unehrerbietigen und beklagenswerten Angriffe aus, denen er in diesen Tagen ausgesetzt gewesen sei.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Kölner Schlachtvieh-Markt vom 18. Januar.

(Die Preise verstehen sich in Pfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht.)

Nachstehende Preise verstehen sich für das zum Schlacht- und Viehhof Köln verbrachte Vieh. Die Erzeugerpreise ab Stall sind entsprechend billiger.

512 Ochsen		625 Färsen u. Kühe		101 Bullen	
Heutig. Preis	Letzt. Preis	Heutig. Preis	Letzt. Preis	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a1 50—54	54—57	a1 48—51	52—54	a 48—50	50—54
a2 48—52	52—56	a2 46—50	50—52	b 40—45	45—48
b 42—46	43—50	b 40—45	43—48	c 35—38	40—44
c 30—37	30—40	c 30—35	34—40		
d 20—25	20—25	d 22—28	26—32		
		e 15—20	18—25		

1122 Kälber		392 Schafe		4279 Schweine	
Heutig. Preis	Letzt. Preis	Heutig. Preis	Letzt. Preis	Heutig. Preis	Letzt. Preis
a 90—100	95—110	Stallmastschafe		a 74—80	82—86
b 75—85	85—92	a —	—	b 80—83	85—89
c 60—70	75—82	b —	—	c 78—83	85—88
d 50—55	50—56	c —	—	d 68—73	76—80
e —	—	Weideschafe		e —	—
f —	—	a 37—40	39—44	f 65—72	70—80
		b —	35—36	g —	—

Marktverlauf: Geschäftsgang bei Großvieh sehr flau; bei Kälbern und Schafen ruhig, geräumt; bei Schweinen sehr flau, geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Rindern und Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

Wp. **Köln**, 18. Jan. (Viehmarkt.) Die allgemeine Geldknappheit hat auf das Ladengeschäft der Metzger weiter nachteilig gewirkt. Die Großmetzger haben noch große Mengen Fleisch in den Kühlhallen hängen, das aber abgesetzt werden muß, da die Kühlhallen auf 4—5 Wochen wegen Instandsetzung und Reinigung geschlossen werden. So zeigten auch die Großmetzger heute Zurückhaltung. Dazu kam ein Auftrieb von über 1200 Stück Großvieh. Der Markt wurde verlängert und die Preise sanken etwas, aber trotzdem verblieb ein Ueberstand. Der Kälbermarkt, dem über 1100 Tiere zugetrieben waren, wurde nur langsam bei etwas weichenden Preisen geräumt. Auch die 302 Schafe wurden schleppend bei gedrückten Preisen verkauft. Der Auftrieb zum Schweinemarkt betrug 4279 Stück, von denen 1337 vorverkauft waren. Die Kauflust war durch das schlechte Geschäft der vorigen Woche sehr gemindert und die Preise für beste Tiere sanken um 5 Pfennig das Pfund Lebendgewicht. Dabei konnte der Markt nicht einmal ganz geräumt werden. In der Fleischverkaufshalle hingen aus Holland 86 Rinderviertel, 188 geschlachtete Schweine und 78 geschlachtete Kälber, aus Dänemark 256 und aus Belgien 884 Rinderviertel, aus Rumänien 144 Schweine und aus Südamerika 100 Gefrierviertel. Der Verkauf vollzog sich langsam bei etwas weichenden Preisen.

(*) **Zuckerfabrik Jülich, A.-G. in Jülich.** Der Abschluß für 1924/25 ergibt einen Betriebsverlust von 72 396 RM., der sich durch Abschreibungen von 34 470 RM. auf 106 866 RM. erhöht. Vorgeschlagen wird, auf den Verlust die gesetzliche Rücklage in Höhe von 52 800 RM. anzurechnen, so daß ein Betrag von 54 066 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Verlust ist darauf zurückzuführen, daß die Rübenzufuhr in der Kampagne 1924 immer noch unzureichend war, und daß dadurch mehrfach Betriebsunterbrechungen eintraten. Hierzu kamen dann weiter erschwerend die drückende Steuerbelastung und die hohen Zinsen für das während der Kampagne benötigte Kapital. Die Rübenmenge im laufenden Geschäftsjahre war, wie wir jetzt schon bemerken wollen, beträchtlich höher als in der vorletzten Kampagne.

Wozu dienen Maggi's Fleischbrüh-Würfel?

1. Zur Bereitung feinster Trinkbouillon,
2. Zur Herstellung bester Fleischbrühsuppen,
3. Zur Beschaffung von Kochbouillon,
4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen.
5. Zur Verlängerung von Suppen und Soßen.

Ein Würfel 4 Pfg.
für gut 1/4 Liter kräftige Fleischbrühe.

---

* **Jülich**, 18. Jan. Im Festsaal der Landskrone veranstaltete am vergangenen Sonntag der Jülicher Männer-Quartett-Verein ein Konzert, bei dem das Eysoldtsche Orchester aus Aachen mitwirkte. Eine stattliche Gemeinde hatte der Verein um sich versammelt, die den letzten Platz füllte und den Darbietungen mit größtem Interesse folgte. Daß sie nicht enttäuscht wurde, dafür setzten Sänger und Musiker ihr bestes Können ein. In der stattlichen Zahl von etwa 60 Singenden betrat der Quartett-Verein das Podium. Paul Pfeifer führte mit gewohnter Festigkeit und Umsicht den Taktstock. Das Programm bot eine Auswahl schöner a capella-Chöre von Schwartz, Attenhover, Wohlgemuth, Werth und Pütz sowie Volkslieder in der meisterlichen Bearbeitung von Othegraven und Jüngst und als Höhepunkt den Orchesterchor Barbarossa in der Vertonung von Jacobs. Das Orchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Eysoldt wartete mit der Ouverture zu Martha, einer Troubadour-Fantasie, verschiedenen guten Märschen und Strauß' unvergänglichem Donauwalzer auf. Der Beifall, der den gesanglichen wie instrumentalen Darbietungen zuteil wurde, war verdient. Die Chöre klangen tonrein und fein abgerundet. Auf dynamische Abstufungen war viel Wert gelegt, die Textbehandlung sehr zu loben. Ein Mißgeschick in der Attenhoferschen Abendfeier, wohl verursacht durch den die Sängerkehlen übermäßig ermüdenden vorausgegangenen Werthschen Chor konnte dem Gesamterfolg keinen Abbruch tun. Besonderen wohlverdienten Anklang fanden ob ihrer sangesmäßen Vortragsweise und ihrer Abgeklärtheit die Volkslieder. Der Beifall, der dem Barbarossa-Chor wurde, bewies, daß auch im demokratischen Staat hehre Einrichtungen aus vergangenen Tagen freundlichen Widerhall finden. — Die Eysoldtsche Kapelle entledigte sich ihrer Aufgabe mit anerkennenswertem Schneid und rechtfertigte in jeder Beziehung den guten Ruf, den sie in Aachen wie über seine Grenzen hinaus genießt. Einer solchen Kapelle möchten wir in Jülich gern wieder begegnen. — Der Quartett-Verein rüstet sich jetzt, sein 40. Gründungsfest würdig zu begehen. Bei dieser Gelegenheit wird er die Brudervereine des Unterbundes Aachen bei sich zu Gaste sehen. Wir rufen dem Quartett-Verein zu seinen Unternehmungen ein herzliches Sänger-Heil zu. J. P.

—* **Das Aachener Operettentheater** gibt in seinem morgigen Gastspiel im Viktoriasaale Kalmans Operette „Die Csardasfürstin", die bei allen bisherigen Aufführungen sehr beifällige Aufnahme fand.

⊡ **Aachen**, 19. Jan. In Köln wurde eine Räuberbande festgenommen, die Postsäcke geraubt hatte. Bei den Verhafteten befindet sich auch der hier wohnende Tabakhändler Albertz. Er ist einer der Räuber, die kürzlich den Raubüberfall auf die Geschäftsinhaberin Großjean auf dem Alexianergraben verübten. Der zweite dieser Räuber, der jüngst aus dem Zuchthaus Rheinbach entlassene Arbeiter Esserty, ist entkommen.

§ **Barmen**, 19. Jan. Zu der gestern veröffentlichten Meldung über gefaßte Kirchendiebe ist noch zu erwähnen, daß einer der beiden Kirchendiebe auch den selbst armen und mittellosen Patres im Kloster Overrath durch Einbruch einen Besuch abgestattet hat, wobei demselben eine ganze Anzahl nützlicher Gegenstände in die Hände fiel. Dem Polizei-Assistenten Schattow aus Barmen gelang es, einen Teil der gestohlenen Sachen in Floßdorf wieder herauszuholen und den armen Patres zurück zu bringen.

MTB. **Köln**, 18. Jan. Den Bemühungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Einbrecher zu ermitteln, die im November vorigen Jahres den Raubüberfall auf den Straßenbahnhof Süd in Köln, sowie die in den letzten Monaten vorigen Jahres verübten Verauhungen der Stationskasse der Köln-Bonner Bahnen in Hermülheim und der Bahnstation in Brüggen-Erft auf dem Gewissen haben. Anführer der Bande ist ein etwa 60 Jahre alter, der Polizei als unverbesserlicher Betrüger bekannter Verbrecher, namens Schröder aus Düsseldorf. Zu seinen Helfershelfern gehörte u. a. ein erst 18jähriger Chauffeur, der die Räuber an die Tatorte fuhr, sowie ein aus dem Zuchthaus zu Rheinbach entsprungener Häftling und einige Verbrecher aus Aachen.

MTB. **Bonn**, 18. Jan. Seit einigen Tagen war ein Dienstmädchen von hier vermißt worden. Es war zum Briefkasten geschickt worden und auf diesem Wege geblieben. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sich das Mädchen in den Rhein gestürzt hat. Die Leiche wurde bei Wesseling gelandet.

(*) **Koblenz**, 18. Jan. In der ersten Schwurgerichtstagung in diesem Jahr wurde gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter Hermann Holländer aus Arenberg verhandelt der wegen vorsätzlicher Brandstiftung in dem Anwesen seiner Mutter angeklagt war. Das Gericht erwog, daß es sich um einen Rohling ganz besonderer Art handele, der seiner alten Mutter aus reiner Bosheit ihr ganzes Hab und Gut vernichtet habe. Der Angeklagte wurde zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

MTB. **Trier**, 18. Jan. Bis in die späten Abendstunden hinein verhandelte am Samstag das Trierer Schöffengericht gegen den Gutsbesitzer, Stadtverordneten und Provinziallandtagsabgeordneten Dr. Joseph Limbourg wegen Mißhandlung und tätlicher Beleidigung des Bürgermeisters Dr. Messenich-Bitburg. Limbourg hatte dem Bürgermeister, der angeblich den Angeklagten für einen Separatisten gehalten hatte, eine Ohrfeige gegeben. Nach den Feststellungen des Gerichts sind dem Angeklagten sonderbündlerische Bestrebungen nicht einwandfrei nachzuweisen. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß das Verfahren auf Grund des Londoner Abkommens eingestellt werden müsse, da es sich um eine politische Angelegenheit handle.

MTB. **Winkel** (Rheingau), 17. Jan. Auch hier haben sich, wie in verschiedenen anderen Rheingauorten, Vergeltungsmaßnahmen gegen ehemalige Separatisten bemerkbar gemacht. Ein Trupp Unbekannter erschien abends gegen 11 Uhr vor der Wohnung eines Weingutsbesitzers und warf verschiedene Fensterscheiben ein. Auch wurden verschiedene andere Schäden angerichtet. Die Täter sind unerkannt entkommen.

MTB. **Osterath**, 18. Jan. Eine Gesellschaft von Chauffeuren aus Düsseldorf unternahm in der späten Sonntagnacht von Düsseldorf aus eine Vergnügungstour nach Krefeld. Bei Osterath fuhr der Wagen in äußerst schnellem Tempo gegen einen Baum, wobei der Wagen vollständig zertrümmert wurde und der Führer, ein unverheirateter Chauffeur aus Düsseldorf, sofort zu Tode kam. Ein anderer Insasse erlitt einen schweren Schulterbruch, während die übrigen drei mit dem Schrecken davonkamen.

Wp. **Duisburg**, 18. Jan. (Eigenartiger Unglücksfall.) Als in der Nacht zum Sonntag der Polizeibeamte Weneschen mit seiner Frau nach Hause zurückkehrte, wollte er seinen Dienstrevolver auf den Küchenschrank legen. Nach den Angaben des Beamten soll sich die Waffe hierbei entladen haben, so daß die Kugel der Frau in den Kopf drang. Die Frau wurde sofort getötet und die Leiche beschlagnahmt. W. wurde verhaftet.

(*) **Echternacherbrück**, 16. Jan. Bei einer in dieser Woche in der hiesigen Gemarkung abgehaltenen Treibjagd schoß ein Privatförster eine Wildkatze im Gewicht von 17 Pfund. Es sind schon viele Jahrzehnte her, daß in der weiten Umgebung ein solches Wild erlegt wurde.

WTB. **Berlin**, 18. Jan. (Telegramm.) In der Kesselstraße im Norden Berlins war heute morgen in einer verschlossenen Wohnung ein Zimmerbrand ausgebrochen. Als die Feuerwehrleute in die Wohnung eindrangen, fanden sie auf dem Boden des Zimmers die Leiche der 60jährigen Frau Zobel, die im Rauch erstickt war. Anscheinend haben die Gardinen an einer offenen Kerze Feuer gefangen.

(†) **Bautzen**, 18. Jan. Das Rittergut Schochlitz ist durch Verkauf aus der Hand des Rittergutsbesitzers Thost in das Eigentum des Domkapitels in Bautzen übergegangen. Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, die Wohnräume des Rittergutes für das katholische Priesterseminar herzurichten, das von Prag nach hier an den Sitz des Bischofs verlegt werden soll.

Flugzeughilfe für die im Eis festgefrorenen Schiffe.

WTB. **Helsingfors**, 18. Jan. (Telegramm.) Aus Wiborg brachten am Sonntag drei Flugzeuge eines Bombenwerfergeschwaders den im Eise festliegenden Schiffen Lebensmittel. Die Flieger beobachteten insgesamt 16 Schiffe, darunter sieben deutsche. Der Dampfer Undine Hag auf die Seite geneigt. Am Sonntag erreichte die Stelle der russische Eisbrecher Lenin mit einem Dampfer, der vermutlich Kohlen an Bord haben soll.

Massenmord aus religiösem Haß.

MTB. **Mailand**, 18. Jan. (Telegramm.) Der Corriere della Sera meldet aus Turin, die Missionsleitung des Salesianerordens hat folgende Nachricht von den Salesianern in Lakafurd (Belgisch-Kongo) erhalten: Ein Neger der Wiedertäufersekte hat aus religiösem Haß 100 Neger des Missionskreises der Salesianer umgebracht weil sie sich nicht von ihm taufen lassen wollten.

Flug Indien—Holland und zurück.

WTB. **Bandoeng** (Java), 18 Jan. (Telegramm.) Die Luftfahrtabteilung des Niederländisch-Indischen Generalstabs verfolgt den Plan, um demnächst durch Geschwader von fünf Flugzeugen einen Flug von Indien nach Holland und zurück ausführen zu lassen

Houbens Empfang in New York.

New York, 16 Jan. Wohl kaum hat bei den Sportsleuten der Vereinigten Staaten der Start eines Ausländers so interessiert, wie der des deutschen Meisterläufers Hubert Houben. Die gesamte New Yorker Tagespresse berichtete schon wochen- und tagelang vor der Abfahrt von dem „deutschen Schnellaufwunder", und so kommt es nicht überraschend, wenn sich die Ankunft von Houben in New York lebhaft zu einem Ereignis gestaltete, an dem sozusagen ganz New York lebhaft interessiert war. Der gesamte Vorstand des Millrose Athletic-Club und eine große Anzahl seiner Mitglieder, viele Berichterstatter und Photographen der New Yorker und New Jerseyer Presse waren mit Erlaubnis der Hafenbehörden schon am frühen Morgen des Freitag der Deutschland bis zur Quarantänestation auf Staten-Island, am Eingang des New Yorker Hafens, entgegengefahren. Das Erstaunen über die gewaltige Kundgebung für den deutschen Sportsmann war unter den Passagieren des Dampfers nicht minder groß wie bei Houben selbst, der, wie er sich ausdrückte, seine kühnsten Erwartungen übertroffen sah. Nach der gegen 11 Uhr vorgenommenen Zoll- und Paßprüfung sowie der ärztlichen Untersuchung setzte die Deutschland ihren Weg fort und legte pünktlich um 3 Uhr an dem neuen Pier an der New Yorker Seite gegenüber von Hoboen an. Hier war die Begrüßung Houbens noch weit eindrucksvoller. Es herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge, denn alles wollte den Besieger Paddock und Murchison sehen. So war also die Ankunft Houbens ein verheißungsvoller Auftakt, und es ist nur zu wünschen, daß auch der erste Start des Krefelders am 4. Februar den Ausgang nimmt, den man im Interesse der sportlichen Weltgeltung Deutschlands erhofft.

Der deutsche Meisterläufer Houben, der vergangenen Freitag in New York eingetroffen ist, ist, wahrscheinlich infolge des Klimawechsels, erkrankt. Es werden ihm wahrscheinlich die Mandeln entfernt werden müssen.

Amateurrennen in Dortmund.

Die am Sonntag nachmittag in der Westfalenhalle veranstalteten Amateurbahnrennen erfreuten sich wieder ausgezeichneten Besuchs. Im Preis der Meister kam es zu einem kleinen Zwischenfall, da Oskar Rütt infolge „Machenschaften" von Hürtgen und Steffes sich nicht bis zum Endlauf durchsetzen konnte. Den Endlauf gewann erwartungsgemäß der deutsche Meister Ofzmella gegen Jockisch-Dortmund und Boiocchi-Italien. Das 75-Kilometer-Mannschaftsfahren verlief sehr interessant und abwechslungsreich. Nach der zweiten Wertung lagen Jockisch-Rütt mit 11 Punkten an der Spitze vor Harbecke-Düllberg, Dortmund. Im weiteren Verlauf wurden die Ueberrundungsversuche der schwächeren Paare bald im Keime erstickt. Ofzmella-Schorn fuhren schließlich mit 50 Punkten einen glatten Sieg heraus. Sie gebrauchten 1,56,26,2 vor Goebel-Benninghoff 43 Punkten, Krupkat-Boiocchi 28 Punkten, Jockisch-Rütt 26 Punkten, Rausch-Steffes 17 Punkten und Harbecke-Düllberg 16 Punkten.

Ein Straßenbahnwagen in den Fluß gestürzt.

WTB. **Pittsburg**, 18. Jan. (Telegramm) Ein Straßenbahnwagen stürzte von einer Brücke in den Ohio. Drei Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Das war ein Meisterschuß.

drb. Wer nicht mit einem Schießgewehr umgehen kann, der soll lieber die Finger davon lassen, sonst kann er viel Unheil anrichten. Das mußte kürzlich ein Mann in Hadersleben erfahren. Der gute Mann hatte aus irgend einem Grunde beabsichtigt, seine Hauskatze zu erschießen. Zum Orte der Exekution wählte er sich ausgerechnet den Hühnerhof aus, wohin er die Katze trieb. Hier ließ sich das Tier friedlich nieder und schaute seinen Herrn mit großen Augen an. Ungerührt griff der zum Schießprügel, legte an und drückte ab. Der Erfolg war ein großartiger. Acht Hühner wälzten sich in ihrem Blute, die Katze rannte unversehrt mit triumphierend erhobenem Schwanze davon.

Wie viel Deutsche sind in Ostasien?

drb. Nach dem Kriege hat die Zahl der Deutschen in Ostasien erfreulicherweise allmählich wieder zugenommen. Es bestehen heute wieder deutsche Kolonien in Peking mit 120 Köpfen, in Tientsin mit ungefähr 450, in Shanghai mit 1200, in Tsingtau mit 163, in Tsinanfu mit 100, in Hangkong mit 100 und in Kanton ebenfalls mit 100. Im ganzen befinden sich in China jetzt wieder gegen 2200 Deutsche. In Japan wird diese Zahl noch übertroffen, dort haben sich über 3000 Deutsche niedergelassen. Die wichtigsten deutschen Kolonien in Japan sind in Tokio und in Kobe.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wette. Es muß richtig heißen: Das geht mich nichts an; wen geht es nichts an? — Deutsche Sprak sein swere Sprak.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein. Der Schlosserkursus heute Abend fällt aus. — Mittwoch 8 Uhr: Versammlung in Stetternich. — Donnerstag 8 Uhr: Versammlung in Selgersdorf.

Jünglingskongregation. Heute Abend 8 Uhr: Litturg. Zirkel.

Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung im Marienheim.

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Die Ortschaft **Pattern b. M.** bildet mit Einschluß ihrer Feldmark einen Sperrbezirk.

§ 2. Für den ganzen Bereich des Sperrbezirks gelten folgende Beschränkungen:

a) Sämtliches Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) nicht verseuchter Gehöfte des Sperrbezirks unterliegt der Absonderung im Stalle. Die Absonderung der Tiere ist solange aufrecht zu erhalten, bis aus allen Seuchengehöften sämtliches Klauenvieh beseitigt wird oder die Seuche abgeheilt und in allen Fällen die vorschriftsmäßige Desinfektion bewirklicht.

Zur sofortigen Schlachtung darf das abgesonderte Klauenvieh entfernt werden, sofern unmittelbar vor der Ausführung der Tiere zur Schlachtstätte durch amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, daß der gesamte Klauenviehbestand des Gehöftes noch seuchenfrei ist. Sofern die Schlachtung im Seuchenorte selbst erfolgen soll, ist die Genehmigung des Herrn Landrats, im anderen Falle die Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten erforderlich

b) Sämtliche Hunde sind festzulegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehhunden die feste Anschirrung gleich zu erachten. Die Verwendung von Jagdhunden bei der Jagd ohne Leine ist gestattet.

c) Schlächtern, Viehkastrierern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirke, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

d) Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirke nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln ausgeführt werden.

e) Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuergespannen gleichzustellen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung kann von dem Herrn Landrat unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr zu Wagen erfolgt. Die Einfuhr von Klauenvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken bedarf der Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten.

§ 3. In der Ortschaft Pattern b. M. ist verboten:

a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot gilt auch für marktähnliche Veranstaltungen.

b) Der Handel mit Klauenvieh und Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschriften gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführung von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.

§ 4. Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch und Milchrückständen aus der Sammelmolkerei an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch und Milchrückstände in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung und die zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind. Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen:

a) Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen.

b) Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85 ° C.

c) Erhitzung im Wasserbad auf 85 ° C für die Dauer einer Minute. Als Milch im Sinne dieser Vorschriften sind auch Rahm, Magermilch, Buttermilch und Molke zu verstehen.

§ 5. Die weiteren für die verseuchten Gehöfte getroffenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen unterliegen den Strafvorschriften des § 74 Ziffer 3 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 7. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Jülich, den 18. Januar 1926.

Der Landrat: **Dr. Burggraef.**

Katholischer Arbeiterverein.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Karl Conrads

findet am **Mittwoch den 20. Jan., nachmittags 3 Uhr,** vom Sterbehause Lorsbeckerstraße 48 aus. Die Mitglieder werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders Josef bewiesene Teilnahme und die Kranzspenden sprechen wir allen, insbesondere den Ortsvereinen und seinen Freunden, unseren **wärmsten Dank** aus.

Familie Konrad Goebbels, Müntz.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag den 21. Jan. 1926, mittags 1 Uhr,

werde ich in Pattern bei Mersch

eine Kuh

zwangsweise gegen Barzahlung versteigern. Kauflieblaber mögen sich an der alten Schule einfinden.

Der Vollziehungsbeamte:
Bärenz.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch den 20. 1. 1926, mittags 12 Uhr, sollen im Restaurant Schmitz, **Schanfenberg**

1 Ladeneinrichtung, bestehend aus: 2 Theken und 4 Etabel mit Schubladen, 1 Drogenschrank, 1 Nähmaschine, 60 Flaschen Likör

zwangsweise gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Jank, Ober-Gerichtsvollzieher.

Landverkauf zu Laurensberg (Krs. Jülich).

Am **Montag den 25. Januar cr., nachm. 2 Uhr** in der Wirtschaft von Berg, läßt die Ehefrau Kaufmann **Johann Dohmen, Katharina geb. Pütz,** früher in **Laurensberg,** jetzt in **Köln,** die **Grundstücke**

Gemeinde Laurensberg:

1. Flur A Nr. 475/181, Auf'm Acker, Acker 28,73 Are,
2. Flur A Nr. 181/10 daselbst, Acker, 31,90 Are,
3. Flur .. Nr. 450/234, Winddriesch, Acker, 56,07 Are,
4. Flur A Nr. 674/234, daselbst Acker, 36,16 Are,
5. Flur A Nr. 677/234, daselbst Acker, 52,89 Are,
6. Flur B Nr. 1427/714, Dürwisser Weg am Hofacker, Acker 23,44 Are,

öffentlich meistbietend auf **Kredit** gegen **Bürgschaft** versteigern.

Aldenhoven. **Froitzheim,** Notar.
Fernsprecher Nr. 50.

Es ist keine Kunst

Tabak zu schneiden, aber aus den besten rein überseeischen Rohtabaken in richtiger Schnittbreite hochfeine, leichte Mischungen herzustellen, ist Sonderleistung der Firma

Oldenkott-Rees.

Der Kenner weiß die Güte der Marken **Kiepenkerl** und **Madastra** zu schätzen.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Obersteuersekretär Willy Dahmen und Frau Minna geb. Corsten.

Linnich, den 18. Januar 1926.

St. Antoni- und St. Sebastiani-Armbrust-Schützen-Bruderschaft.

Das feierliche Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder

findet am **Mittwoch** (Sebastianustag) **morgens 9,15 Uhr** in der Pfarrkirche statt. Für die Bruderschaft sind die linken Bänke im Mittelschiff reserviert.

Am **Mittwoch den 20. Januar** und **Mittwoch den 27. Januar fallen** die **Sprechstunden** des Kreiskommunalarztes beim Kreiswohlfahrtsamte Jülich **aus.**

Kreiswohlfahrtsamt.

Gelegenheitskauf.

Einen neuen noch in der Fabrik stehenden **Motordreschsatz,** Doppelreiniger, System Buschkoff, mit Sortierzylinder, 5teiligem Kastenschüttler mit Nachschüttler, 20—25 Ctr. Stundenleistung, mit 9 H.P. S.S.W. Drehstrommotor, 220/380 Volt, 1000 Tour., mit Anlasser, Hebelumschalter und 10 m Kabel, in einen verschließbaren Wagen eingebaut, zu 2500 M. unter 3jähriger Garantie und Probe sofort lieferbar, einen 5½ H.P. **Drehstrommotor,** Schleifringanker, 1450 Tour., ebenfalls neu zu 185 M. abzugeben. Wo sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Preuß. Südd. Klassenlotterie.

Ziehung der Haupt- und Schlußklasse 3.–27. Februar.

Schluß der Erneuerung Mittwoch den 27. Januar, abends 6 Uhr.

Jos. Fischer,
Staatl. Loseverkaufsstelle.

Universal-Mittel Hermanns-Kräuter-Extrakt

sicherw. bei d. versch. Leiden. Ehrenvolle Dankschr. Best. z. b. **Apotheke Linnich.**

„Eintracht" Boslar

veranstaltet am **20. Januar** im Lokale Esser einen

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

I. So lang' noch lebt dein Mütterlein,

Tragödie einer Mutter. 6 Aufzüge.

II. Studentenposse,

1 Akt.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Illustrierte Zeitschriften

(reiche Auswahl) vorrätig.

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Konkurs

Karl Braun, Eschweiler Grabenstraße.

Ausverkauf

sämtlicher

Pelze Muffe Besatzteile Hüte Mützen

zu

billigsten Preisen.

Die Konkursverwaltung.

Arbeet.

E Led von Fließ oder Arbeet

von Jos. Schregel.

1. Auflage

mit Federzeichnungen von Prof. R. Bloos.

Preis Halbleinen 3 Mk, Ganzleinen 3,50 Mk.

Vorrätig in der

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Suche zu Lichtmeß ein

Mädchen

von 16—18 Jahren für alle Arbeit.

Beyß, Merzenhausen.

Mädchen,

welches nähen kann und alle Hausarbeit versteht, sucht **Stelle.**

Wer sagt die Geschäftsst.

Die deutsche Illustrierte

ist im besetzten Gebiet wieder gestattet

Neueste Nummer jede Woche wieder vorrätig in der

Buchhandlung Jos. Fischer.

Keine Wäsche ohne Dallix